

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgitaraffe Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 83 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschluß: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinbennersdorf, Krippen, Pichthain, Mittelndorf, Ostau, Forchdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: R. Köhlerpapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaltene 35 mm breite Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reflektizeile 80 Pfg., Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Richterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 95

Bad Schandau, Montag, den 25. April 1927

71. Jahrgang

Schwierige Wirtschaftslage in Japan

Japan in Finanznöten.

Ein dreiwöchiges Moratorium. Über Japan ist eine schwere Finanzkrise hereingebrochen, so daß die Regierung die Schließung aller Banken für drei Wochen, sowie einen allgemeinen Rahlunaschluß und die Schließung der Waren- und Effektenbörsen angeordnet hat. Die Zeitungen haben einen Burgfrieden geschlossen und betonten, daß jetzt alle politischen Parteien ihre Streitigkeiten vergessen und die Finanzfragen nach dem Standpunkt der Wohlfahrt des Landes erörtern sollten. Wie groß die Finanzmisere in Japan augenblicklich ist, kann man daraus ersehen, daß die Ausfuhr von Gold nach den Vereinigten Staaten vorläufig untersagt worden ist. Die Finanzkrise war in Japan schon seit längerer Zeit im Anzug. Auch die letzte Ministerkrise, die den Baron Tanaka an die Spitze der Regierung geführt hat, ist in erster Linie auf diese Finanzkrise zurückzuführen; und so hat denn auch der neue japanische Ministerpräsident zur Grundlage seines Regierungsprogramms die wirtschaftliche Gesundung Japans gemacht. Die Wirren in China sind wohl neben den schweren Erdbebenkatastrophen, von denen das Land in den letzten Jahren heimgesucht wurde, als ein Hauptfaktor für die

jetztige schwierige Finanzlage Japans anzusehen. Sie haben der japanischen Industrie die wichtigsten Absatzgebiete geraubt. Die Folge davon waren Arbeitslosigkeit und Geldmangel der Unternehmungen, die infolgedessen noch den Plan hegen, ihre Betriebe völlig stillzulegen. Die Durchführung dieses Planes würde der japanischen Wirtschaft natürlich einen weiteren schweren Schlag versetzen. Den akuten Anlaß zu der Finanzmisere gab der Zusammenbruch der japanischen Weltfirma Suzuki, die im Fernen Osten eine große Rolle spielt. Sie hat durch verfehlte Zunderspekulationen riesige Verluste erlitten, in die auch die hinter ihr stehenden Banken hineingezogen wurden. Als einzigen Rettungsweg erblickt man ausländische Hilfe, und wie es heißt, sollen auch bereits Verhandlungen mit England zur Aufnahme eines größeren englischen Kredits angebahnt worden sein. Jedenfalls ist die japanische Wirtschaft gegenwärtig von einem tiefen Pessimismus durchsetzt.

Paris. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die fünfzehnte der großen japanischen Banken nun ihre Schalter geschlossen. Sie weist ein Passivum von 370 Millionen Yen auf. In diesem Finanzkrisen wird die finanzielle und wirtschaftliche Lage Japans ziemlich ernst beurteilt.

Für eilige Leser.

* In dem Tagebau der Halleischen Pfännerchaft in Senftenberg brach Sonntagmittag ein Großfeuer aus. Man nimmt an, daß der Brand durch Funkenflug verursacht worden ist.

* Wegen Betrügereien von 350 000 Kronen wurden Buchhalter Kibber und Holm von der Spartaße Roenne auf Bornholm verhaftet.

* In einer Pariser Vorstadt geriet ein Mieter mit seinem Hausherrn in Streit, in dessen Verlauf er diesem und seiner Gattin, sowie deren beiden Kindern den Hals durchschnitt und sich dann selbst erhängte.

* Nach einer Reutermeldung aus Tokio ist ein Fischdampfer mit einem Eisberg auf der Höhe des südlichen Teiles der Halbinsel Sachalin zusammengestoßen. 50 Personen sind dabei ertrunken. Ein anderer Dampfer, der sich in schwerem Sturm auf hoher See befindet, bittet um Hilfe.

Deutsch-Amazonien.

Von Dr. Kurt von Voehn.

Nach seiner Rückkehr von der südamerikanischen Reise hat Reichshandlungsrat a. D. Dr. Luther wiederholt Gelegenheit genommen, auf ein bestimmtes Gebiet am oberen Amazonas östlich des großen Juges der Kordilleren aufmerksam zu machen, das als ideales Siedlungsland alle Voraussetzungen erfüllt, um deutschen Auswanderern eine zweite Heimat zu bieten. Politische Bedenken gegen ein solches Projekt bestehen offenbar nicht, denn Peru, in dessen Landesgrenzen das Gebiet liegt, ist bereit, eine Konzession für 99 Jahre auf eine Million Hektar, d. h. nicht ganz von der Größe des Freistaates Sachsen, ohne Gegenleistung nur für den Nachweis zu gewähren, daß dieses Freigebiet kolonisiert wurde. Als vorzügliche Anbauprodukte sind Baumwolle, Kaffee, Mais, Zucker und Reis gedacht, während Gummibäume dort wild wachsen. Außer Petroleum sind Mineralien aller Art zu finden, insbesondere Kupfer, Silber und Gold.

Italien hat bereits dort eine Konzession erhalten und unter der Leitung Lomenottis, des „Procurators“ Mussolinis, soll sich diese Siedlung bisher günstig entwickelt haben. Ferner haben Rußland, Japan und England, jetzt auch die Ukraine im Stromgebiet des Amazonas Siedlungen in Angriff genommen. Von deutscher Seite wird nun eine Expedition geplant, die zunächst die Siedlungsmöglichkeiten in dem von Peru angebotenen Gelände prüfen und damit weitere offizielle Schritte vorbereiten soll.

Seit den Jahren vor dem Kriege hat sich im Gegensatz zu anderen Weltgegenden dort wenig geändert. Damals hatten wir im Auftrag einer englischen Metallfirma und unter Leitung des später noch bekannt gewordenen Ingenieurs Dr. Wagh nach abbaufähigen Erzlagerstätten zu suchen. Alle Angaben, Bilder, Filmaufnahmen usw. von diesem Stück Erde sind nicht im geringsten übertrieben, scheinen mir im Gegenteil noch zu schwach, um zu schildern, wie paradiesisch schön und fruchtbar sich dieses Land unter subtropischer Sonne dem Reisenden anbietet.

Bekanntlich hat aber Dr. Luther zu seinen Ueberlandreisen in Südamerika vielfach ein Flugzeug benutzt, ein ideales Transportmittel, das damals weder aus zur Verfügung stand, noch den vielen anderen Gesellschaften, die mit dem gleichen Ziel dem Erdwinkel zwischen Rio Beni und Rio Guaporé wie wir beistehten. Und es hat keine Gesellschaft gegeben, die nicht reiche primäre Lagerstätten, namentlich Kupfer und Kohle, feststellen konnte. Und trotzdem hat sich nicht eine der auftraggebenden Firmen, finanzkräftige Leute mit guten Namen an den Börsen in New York und London, entschließen können, jene Fundstellen abzubauen, um wenigstens die Expeditionskosten wieder herauszubekommen.

Dem bisher fehlt dort jede Transportmöglichkeit. Die Flüsse sind zwar tief, aber reichend mit unzähligen Stromschnellen, äußerst malarisch in der Landschaft, aber äußerst un bequem als Verkehrswege. In schäumenden Raskaden, tiefen Bindungen durchschneiden sie in der Regenzeit die nach dem Amazonas sich senkende Hochebene, um in dem Urwaldgebiet zu verschwinden. Sie führen während der trockenen Periode kaum Wasser, aber das Flußbett, wie z. B. in Afrika als Straße zu benutzen, ist wegen des Gerölls unmöglich. Darum bahnt sich der Indianer ihren Weg durch den Wald, der in diesem Gebiet noch nicht den Urwaldcharakter des Amazonasgebiets trägt.

Vom heute üblichen Verkehr wäre eine Siedlung in der beschriebenen Zone abgeschnitten. Ausfuhr und Einfuhr wären fast ausschließlich auf Flugzeuge angewiesen. Ob indessen der Export landwirtschaftlicher Produkte das vorläufig recht teure Transportmittel verdrängt, ist zweifelhaft. Anders wäre es, wenn am Ort Veredelungsmöglichkeiten, also Fabriken, eingerichtet werden könnten. Tatsächlich hat eine japanische Gesellschaft, der Spinnereikonzerne Kanegafuchi, am Rio Acara eine Konzession von über eine Million Morgen auf dem brasilianischen Gebiet der Provinz Mato Grosso in Angriff genommen, die für 1926 eine Dividende von 35 Prozent verteilte. So günstig das lautet mag, so fragwürdig ist der Dauererfolg in kolonialer Sinne. Denn sowohl in den Baumwollplantagen, wie auch bei der Kautschukgewinnung sind die eingeborenen Indianer die Leidtragenden, deren Ausbeutung verhängnisvolle Formen angenommen hat.

Nach den Berichten des an wissenschaftlichem Aufsehen berühmten Vater nicht nachstehenden Universitätsprofessors Serbert Nordenskiöld sind ohne diese bedenklichen Arbeitsmethoden Gewinne in der erwähnten Höhe, Gewinne überhaupt nicht denkbar. Zwar bemühen sich die Missionen, eine Ausplünderung der Eingeborenen zu verhindern, finden aber weder bei

Die Wahlen in Oesterreich

Enorme Wahlbeteiligung.

Wien, 24. April. Nach den bisherigen Berichten war die Wahlbeteiligung in ganz Oesterreich, besonders aber in Wien, enorm. In einzelnen Wiener Bezirken soll sie bis zu 97 Prozent betragen haben. Es scheint, daß nur einzelne örtliche Ueber-raschungen zu erwarten sind. Aus Oberösterreich liegen vorläufig Meldungen vor, wonach dort die Einheitsliste im allgemeinen günstig steht, aber auch die Sozialdemokraten haben sich behauptet. Dagegen hat nicht nur die Ude-Partei, sondern auch der Landbund anscheinend schlecht abgeschnitten. Auch in Niederösterreich scheint der Landbund in einzelnen Kreisen Mißerfolge erlitten zu haben, während die Sozialdemokraten zugenommen haben. Erfolge hat der Landbund nach den bisherigen Meldungen in Steiermark erzielt, so in Deutsch-Landsberg, wo seine Erfolge auf Kosten der Einheitsliste erzielt zu sein scheinen. Aus Kärnten werden bisher Erfolge der Einheitsliste auf dem flachen Lande und der Sozialdemokraten in den Industriegebieten gemeldet.

Ruhiger Verlauf der Wahlen.

Wien, 24. April. Die österreichischen Nationalratswahlen, die heute um 7 Uhr abgeschlossen wurden, sind, soweit bisher bekannt geworden ist, in vollster Ruhe verlaufen. Bis jetzt ist von keiner Seite irgend ein Zwischenfall gemeldet worden. Die Wahlbeteiligung ist nach dem bisherigen Eindruck außerordentlich groß gewesen. Die Wahlfreudigkeit der Wiener Bevölkerung kam insbesondere schon dadurch zum Ausdruck, daß der größte Teil der Wähler bis zur Mittagsstunde bereits an der Urne erschienen. Von allen Parteien war das Meiste aufgegeben worden, um ihre Wähler zur Abgabe der Stimme zu veranlassen. Fast alle Wagen waren von den Parteiorganisationen mit Beschlag belegt worden und ununterbrochen sah man in den Straßen Autobusse, die Kranke und Alte zu den Wahllokalen brachten. Die Zählarbeit wird voraussichtlich bis in die späten Nachstunden dauern.

Erfolge der Einheitsliste in Tirol.

Wien, 24. April. Günstige Resultate für die Einheitsliste liegen bisher aus Tirol vor. Es scheint festzustehen, daß die Sozialdemokraten die bis jetzt innegehabten zwei Nationalratsmandate bereits verloren haben. Als Stichproben mögen folgende Zahlen dienen: Schwaz: Einheitsliste 13 600, Sozialdemokraten 2880, Kitzbühel: Einheitsliste 10 900, Sozialdemokraten 2800, Imst: Einheitsliste 11 060, Sozialdemokraten 1070.

Wiener Wahlergebnisse

In Wien wurden abgegeben 1 168 558 Stimmen gegen 1 039 568 Stimmen im Jahre 1923. Genaue Ergebnisse liegen

noch nicht vor. Fest steht nur, daß im Gemeindebezirk Ottaring ein sozialdemokratisches Nationalratsmandat verloren gegangen ist. Im Bezirk Leopoldstadt haben die Sozialdemokraten ein Mandat gewonnen. Die Mandatsverteilung im Lande Vorarlberg für den Nationalrat bleibt unverändert. Bemerkenswert ist ein bürgerlicher Stimmengewinn von 13 000 Stimmen bei den Gemeinderatswahlen in Wiener-Neustadt, einer Hochburg der Sozialdemokratie.

Wien, 25. April. Die Zählung der Stimmen für die gestrigen Wahlen im Nationalrat geht nur langsam vor sich. Das ist zum Teil begründet durch die überaus starke, bis zum Schluß der Wahlen anhaltende Wahlbeteiligung.

In drei Wahlkreisen Oberösterreichs, in Salzburg und im Vorarlberg wurden am Mittwoch insgesamt gezählt: 306 104 Stimmen für die Einheitsliste (Christlich-Soziale und Großdeutsche), 126 586 Stimmen für die Sozialdemokratie, 34 542 Stimmen für die Liste des Landbundes. Diese Zahlen lassen noch keinen endgültigen Schluß auf den Gesamterfolg der Wahlen zu. Erkennen läßt sich lediglich ein geringes Zunehmen der Sozialdemokratischen Stimmen und eine ebenso geringe Abnahme der Einheitslistenanhänger, die zum Teil der Ude-Partei und den verschiedenen anderen bürgerlichen Splitterparteien zugute gekommen zu sein scheinen. Schlecht haben die Kommunisten abgeschnitten.

Bisher gewählt in Oesterreich:

54 Bürgerliche und 41 Sozialisten.

Wien, 25. April. Die abschließenden Stimmzählungen und Mandatsverteilungen aus der Hälfte der österreichischen Wahlkreise liegt nunmehr vor. Ueber 95 von insgesamt 165 Mandaten ist entschieden. Sie verteilen sich auf die Parteien wie folgt: Einheitsliste 50 Mandate, Sozialdemokraten 10 Mandate, Landbund 1 Mandat, Demokraten 3 Mandate, Kommunisten 1 Mandat. Das kommunistische Mandat kommt aus Steiermark, wo die Kommunisten bisher 2 Vertreter hatten. Das Landbundsmandat ergab sich nach dem Reststimmverfahren in Oberösterreich, wo diese Partei früher ebenfalls 2 Mandate hatte. Der Verlust kam der Sozialdemokratie zugute, während innerhalb der Einheitsliste die Christlich-Sozialen 1 Mandat an die Großdeutschen abgaben. — Es fehlen zur Stunde noch die Ergebnisse aus dem größten Teil von Niederösterreich, aus Kärnten und dem Burgenlande sowie das abschließende Ergebnis aus Wien. — Aus Kärnten sind wohl wieder, wie bei den letzten Wahlen, Mandate der slowenischen Minderheit zu erwarten, während das Wiener Ergebnis entscheidend sein dürfte für die zukünftige Position der Sozialdemokratie im Nationalrat.

den Regierungen der Länder das nötige Verständnis, noch bei den rund 800 000 Indianern dieses Kulturkreises das nötige Vertrauen, um einen Ausgleich anzubahnen zu können. Der Hochlandindianer ist dort zwar fleißig, leistungsfähig und intelligent. Mit einem Zentner Last vermag er durchschnittlich am Tage seine 40 Kilometer zurückzulegen, ohne zu ermüden. Aber diese Eigenschaften lassen ihn dem gegenüber, was als Kultur und Industrie zu ihm vordehnt, mißtrauisch werden, sich zusammenschließen, um Gelbe und Weiße abzuwehren. Ob sich das Eingeborenproblem in Zukunft reibungslos erledigen läßt, ist heute also eine offene Frage.

Für Siedler selbst ist aber noch ein Moment von Wichtigkeit. Das Klima ist ewiger Frühling. So schön das klingt, so zweifelhaft der Vorteil. Europäische Frauen leiden regelmäßig stark darunter, werden anämisch und müssen in Zwischenräumen zur Erholung nach dem rauhen Hochlande zurückkehren. Hier stellen Klima und Höhenlage besondere Ansprüche an die Herzfähigkeit. Nach meiner Erfahrung kann sich eine Europäerin, die das 25. Lebensjahr überschritten hat, dort nicht mehr akklimatisieren.

Insgesamt sind das einige, bei wem nicht alle Gesichtspunkte, die bei der Durchführung des Projektes Beachtung erfordern. Unter allen Umständen muß aber gefordert werden, daß zwischen der deutschen Heimat und den neuen Kolonien eine wirksamere und engere Verbindung lebendig bleibt. Denn bei dem sich vorbereitenden großen Verschmelzungsprozess der Völker weißer Hautfarbe muß mehr als bis zur Gegenwart das deutsche Element im heimatischen Boden wurzeln und aus seiner Kultur die Kraft ziehen können, neben den Brudernationen gleichstarker Träger des europäischen Gedankens zu sein.

Widerstrebende Nachrichten aus China.

Tschangtschai entschädigungsbereit?

Die aus China eingetroffenen Informationen bestätigen Tschangtschais Absicht, die Säuberungsaktion gegen die Kommunisten fortzusetzen. Er demonstriert energisch die Gerüchte, nach denen er Unterhandlungen angeknüpft habe, um mit Tschangtschai Frieden zu schließen. Tschangtschai soll sich bereit erklärt haben, im Sinne der Gleichberechtigung die Forderungen der Mächte über die Ausschreitungen gegen Fremde in Nanjing zu regeln und volle Entschädigung für die Schäden an Leben und Eigentum zu zahlen.

Die Kantongregierung soll gegenwärtig den Truppen Tschangtschais in der mittleren Jiangtsezone 100 000 Mann entgegenstellen. Die Vorhut der Kantongarmee soll bereits in Linhuaitwan an der Eisenbahnlinie Pitsan-Tientsin ankommen sein. Die zweite Armee Tschangtschais stieß auf Tsananfu vor, während die dritte Armee im Jiangtsetal gegen die Truppen von Hankau vordrängte.

Andererseits wird gemeldet, daß die Kantongregierung die Bevölkerung vor Annahme der von der neuen Kantongregierung ausgegebenen Papiergeldes zwingen will. Bis jetzt wurden bereits 40 Millionen Dollar Papierscheine ohne genügende Metalldeckung ausgegeben. Die Handelskammer von Hankau versprach Tschangtschai 20 Millionen Dollar, wenn er die Stadt den extremen Nationalisten entreißen könne.

Der von der Kantongregierung abberufene Finanzminister hat sich in die französische Konzession von Schanghai geflüchtet.

Beginn der Anarchie in Hankau?

Wie der Observer aus Schanghai berichtet, verschlimmern sich die Zustände in Hankau von Tag zu Tag. Die Behörden befürchten, daß der Pöbel sich der Herrschaft bemächtigen könnte. Die den ausländischen Firmen gehörigen Waren werden auf Auktionen von chinesischen Kulis verkauft, während andere Banden versuchen, die Waren an sich zu reißen. In Hankau ist die Lage wieder ruhig, nachdem General Tschangtschai eine Reihe von Kommunisten hat hingerichtet lassen.

Um Hans Gildenherz.

Roman von Wolfg. Marken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau, Sa. (Nachdruck verboten)

„Hat alles ausgeräumt, ehe er ging, der Gildenherz. Also Shelley, ich quartiere mich im Labour ein. Nachher bringt dir ein Bote, mein Bob, ist's ein großes Paket, und dann bin ich Gast bei dir.“

„Well! Ich schließ' das Labour ab, lasse keinen Menschen zu dir. Und — eins aber: Ich höre mit.“

„Abgemacht, alter Junge. Auf dich kann man sich wenigstens verlassen.“

Schulze schob wieder hinaus. Kam noch einmal zurück. „Was sagst du eigentlich zu der ganzen Chose?“

„Was will das Werk kaputt machen. Das weiß jeder. Wenn ihm das nicht gelingt, so wird es der Deutsche, der neue Herr, vor allen Dingen seinen Arbeitern danken müssen. Da hat Morefelds weise Politik und seine Menschlichkeit gut vorgebaut. Die Direktoren der einzelnen Abteilungen wissen nicht recht, was sie wollen.“

„Nur recht, Shelley. Sie wollen das Klügste tun und vergessen, daß das Klügste in diesem Fall das Gerechteste ist. Jahrelang hat ihnen das Werk ein mehr als ausreichendes Brot gegeben, und jetzt schwanken sie noch. Eigentlich charakterlos.“

„Stimmt, Willis. Wer ist eigentlich der Schulze, dein Einfahrer, von dem das ganze Werk redet?“

Willis kleine Neugierlein leuchteten auf.

„Mein Freund ist er. Ein Kerl, der es hinter den Ohren hat. Guckt manchmal so harmlos wie ein Heideckmädchen und ist dabei tausendmal geschickter, will sagen gewitzter als wir alle zusammen. Ein Teufelskerl!“

Shelley nickte.

„Hm! Ein Abgesandter von Arnsperg denke ich.“

„Ein Abgesandter von — Arnsperg?“ Daran habe ich Niefenfeld natürlich noch gar nicht gedacht. Sicher hast du recht. Sicher! Da hat er den Richtigen geschickt.“

Dann war er fix draußen.

Shelley aber, der kühle, ruhige Shelley, der oft Fischblut in den Adern zu haben schien, pffif vergnügt ein Lied für sich hin.

Spannung hatte sich auch seiner bemächtigt.

Am gleichen Tage nachmittags um vier Uhr.

Schulze ging mit Bob die breite, prächtig angelegte Einkomm-Allee hinunter.

Die Rheinlanddräumung.

Ein neuer französischer Versuchsballon.

Der Berliner Korrespondent des „Journal“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß im Gegensatz zu den kürzlich in deutschen parlamentarischen und politischen Kreisen verbreiteten Nachrichten die Reichsregierung nicht die Absicht hätte, eine diplomatische Note über eine vorzeitige Rheinlanddräumung an die Alliierten vor Ende September zu überreichen. Gegenwärtig konzentrierte sich die ganze diplomatische Aktivität des Reiches darauf, von den Alliierten die Erfüllung jener Versprechen zu erhalten, die Briand und Chamberlain gegenüber Stresemann in Locarno gemacht hätten und die sich auf eine „empfindliche Verminderung der 31. Bestände der Feinde im Rheinlande zu einem nahen Termin“ beziehen. Dasselbe Versprechen habe übrigens die Völkerversammlung in ihrer Note vom 15. November 1925 wiederholt. Der seinerzeit zwischen Berlin und Paris stattgefundene Gedankenaustausch habe in der Hauptsache die Verminderung des Effektivebestandes der Besatzungstruppen zum Gegenstand gehabt. Stresemann sei auf die Erfüllung der Versprechen Briands und Chamberlains in erster Linie Wert, um die Angriffe zu widerlegen, die behaupten, daß er zu leicht den Worten des französischen und des englischen Außenministers Glauben geschenkt hätte. Stresemann strebe die Verminderung der Besatzungstruppen um eine Division an.

Von offizieller deutscher Seite wird hierzu mitgeteilt, daß die deutsche Initiative für die endgültige Rheinlanddräumung einsehen wird, nachdem die Voraussetzungen des Artikels 431, das heißt die Verpflichtungen in der Angelegenheit der Dislozierung, erfüllt worden sind. Dabei ist daran zu erinnern, daß der Reichsaussenminister in Genf bereits betont hat, Deutschland werde sich für sein Vorgehen den günstigsten Zeitpunkt aussuchen. Natürlich läßt sich das Datum entsprechend heute noch nicht bestimmen.

Genfer Abrüstungsberatungen.

Enttäuschung über das Ergebnis.

Der Vorbereitende Ausschuss für die Abrüstungskonferenz hat, ohne in eine weitere Debatte über die Kontrollfrage einzutreten, beschlossen, die ganze Kontrollfrage auf die zweite Sitzung zu verlagern und die gegenwärtigen Auffassungen, die im Laufe der gegenwärtigen Tagung zu dieser Frage aufgetreten sind, in dem Schlussbericht an den Völkerbundrat nebeneinanderzustellen.

Der japanische Delegierte machte dem Ausschuss davon Mitteilung, daß er seine Vorbehalte in bezug auf die Begrenzung der Marineeffekte, des Materials bei der Luftwaffe und der Flugzeuge auf Kriegsschiffen im Auftrage seiner Regierung unter bestimmten Voraussetzungen, unter anderem bei Verzicht auf Unterscheidung von Mannschaften und Offizieren, zurückziehe.

Eine Rundgebung des Internationalen Friedensbureaus in Genf.

Das Internationale Friedensbureau in Genf, das die Zentrale aller Friedensgesellschaften in der ganzen Welt bildet, hat an den Vorbereitenden Ausschuss für die Abrüstungskonferenz einen Aufruf gerichtet, der vom Präsidenten des Friedensbureaus, dem belgischen Senator Lafontaine, unterzeichnet ist und feststellt, daß sich der Welt noch niemals eine tiefere Enttäuschung bemächtigt hat als anlässlich der Beratungen des Vorbereitungsausschusses. Der Aufruf weist auf die Verpflichtung aus dem Völkerbundpakt und auf die Versprechungen in bezug auf die allgemeine Abrüstung hin.

Ueberhaupt hatte sich Willy Schulze in den letzten Tagen sehr verändert. Sein Gang war aufrechter geworden. Wie ein junger Gott schritt er seinen Weg. Seine Augen blitzten, daß es eine Lust war, sie zu schauen. Nur etwas Sorge schien auf seinen Zügen zu liegen.

Als sie an den Großen Platz kamen, stand Schulze einen Augenblick ungeschlüssig.

„Was hast du vor, Willy?“

„Ich weiß nicht recht, Bob. In mir ist alles voll Spannung. Alles ist vorbereitet, und ich denke, wir schaffen es damit. Aber in meiner Brust ist ein Warner. Ich hab' das Gefühl des kommenden Unheils.“

„Du sorgst dich um Gildenherz?“

„Ja, gestand der Deutsche. „Ich sorg mich um ihn. Die ganze Geschichte ist in einer teuflischen Art und Weise eingefädelt worden. Es ist mit einer so kalten Grausamkeit vorgegangen worden, daß ich immer noch etwas Unerwartetes befürchte. Ich weiß nicht was. Aber irgendeine abgeseimte Teufelei.“

„Die Möglichkeit ist nicht zu leugnen.“

„Weißt du auch, Bob, was ich nicht verstehe? Die grenzenlose Geduld eurer Arbeiter. Ich bin der letzte, der dem Terror das Wort redet, aber in meinem Waterlade wäre ein Generaldirektor wie dieser Ball unmöglich, und die Arbeiter würden, schon aus Selbsterhaltung, die Zugrundelegung eines Werkes verhindern. In dem Moment, wo es allgemein so klar zutage tritt wie hier, würde man den Generaldirektor zum Rücktritt zwingen. Man würde ihn nicht mehr ins Werk lassen.“

„Unterschiede, Willy,“ entgegnete Bob. „Der Ball beruhigt stark mit seinem, oder besser mit dem Geld der Firma. Und dann kennst du unsere Arbeiter schlecht. Sie sind viel leichter, will sagen, viel leichtsinniger als die Deutschen. Sie kalkulieren nicht gleich auf zehn Jahre vorweg. Günstigenfalls denken sie daran, wie es ihnen die nächsten Monate gehen wird.“

Sie waren an die große Autodroschken-Haltestelle gekommen und bemerkten, wie sich ein kleiner Herr mit einem Chauffeur stritt.

„Hat keinen Sinn nach den Werken zu fahren, Mister. Die Morefield-Company ist auf acht Tage geschlossen. Steht ja überall angeschlagen.“

„Fahren Sie! Fahren Sie!“ hörten beide eine quäsende Stimme in sehr gedehntem Englisch.

Da sah Schulze, daß es der Japaner, Mr. Tate, aus dem Hotel war.

„Was wollte Mr. Tate in den Morefield-Werken?“

Einer plötzlichen Eingebung folgend, trat Schulze zu dem Chauffeur und rief ihm zu: „Fahr' ihn nur, Kollege. Die Werke sind zwar geschlossen, aber in einzelnen Abteilungen wird noch gearbeitet. Und die Geschäftsleitung ist auch noch da. Die wollen Sie gewiß aufsuchen?“

Der Japaner verbeugte sich dankend, dann starrte er Schulze ins Gesicht.

„Ja, ich will zu Mr. Tate. Man hat mir gesagt —“ Er hielt inne, und es schien, als ob ihm die Worte reuten. Ein Strahl aus seinen scharfen, kleinen Augen traf den Deutschen.

Neuer Schritt in Belgrad.

Gemeinsames Vorgehen Englands und Frankreichs.

In Belgrad sprachen der französische und der englische Gesandte bei dem jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch vor. Der Zweck ihres Besuches war ein neuer Vermittlungsversuch der beiden Mächte zur Lösung des italienisch-jugoslawischen Konfliktes. Da ein gleicher Schritt in Rom vorgenommen wurde, ist man in Belgrad politischen und diplomatischen Kreisen allgemein der Ansicht, daß der Konflikt in eine neue Phase getreten ist, und daß nunmehr von Seiten der Mächte alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, um eine Lösung ohne Anrufung des Völkerbundes herbeizuführen. Der jugoslawische Außenminister hat auch bei dieser Gelegenheit die Bereitwilligkeit der jugoslawischen Regierung zu einer friedlichen Beilegung des Konfliktes, jedoch unbedingt auf der Grundlage der Gewährung positiver Garantien seitens Italien für die Wahrung der bedrohten Unabhängigkeit von Integrität Albaniens ausgesprochen. Die beiden Gesandten interessierten sich in diesem Zusammenhang lebhaft für die eventuellen Zugeständnisse, die Jugoslawien zu machen geneigt wäre.

In diplomatischen Kreisen erwartet man übrigens, daß auch Deutschland sich mit dieser Vermittlungsaktion der Westmächte solidarisch erklärt. Als außerordentlich bemerkenswert wird darauf hingewiesen, daß nach diesem Besuch der Gesandten bei dem Außenminister dieser zu einer längeren Audienz vom König empfangen worden ist.

Wrangel in Belgrad.

Belgrad. General Wrangel ist hier eingetroffen. Seine Ankunft hat in der Öffentlichkeit, in diplomatischen Kreisen und besonders bei den russischen Emigranten beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Man glaubt, daß Wrangel die Mission habe, seine Armee neu zu bilden und sie im Kampfe gegen die Bolschewiken auf der Seite Englands und Nordchinas zu verwenden. Diese Version erzeugte namentlich in denjenigen Kreisen, die die Tätigkeit des Generals Wrangel mit scharfen Augen betrachteten, große Erregung. Dazu verlautet, daß in Regierungskreisen besonders im Hinblick auf die bevorstehende Anerkennung Sowjetrußlands die Tätigkeit Wrangels keineswegs erwünscht sei.

Antiholländische Kundgebungen in Brüssel.

Brüssel, 24. April. Heute kam es hier zu großen antiholländischen Kundgebungen. In einer Versammlung wurde wegen Abweisung des belgisch-holländischen Vertrages Protest erhoben. Verschiedene Redner verlangten die Durchsetzung des belgischen Standpunktes, wenn nötig sogar mit Kriegsgewalt. Nach dem Schluß der Versammlung zog ein Trupp der Demonstranten nach dem „Grabmal der Gefallenen von 1830“ und riefen: „Nieder mit Holland! Es lebe die Scheldefreiheit!“

Die Verfolgung der mexikanischen Räuber.

13 Räuber getötet, 3 gefangen genommen.

Wie die mexikanische Regierung offiziell bekanntgibt, wurden in der Nähe von Doniego, einer Stadt in Guanajuato, 13 Mitglieder der Räuberbande, die vor einigen Tagen einen Eisenbahnzug überfallen hatte, getötet und drei gefangen genommen. In der Veröffentlichung der Regierung werden die Räuber als „katholische Extremisten“ bezeichnet. Regierungstruppen sehen die Verfolgung der Aufständischen, die von einem früheren General Gallegos Desel geführt werden, fort.

„Gefährliche Augen,“ dachte Schulze und sagte dann in liebenswürdiger, ganz ungezwungener Weise: „Sie werden Mr. Tate gewiß noch antreffen.“

„Ich danke, mein Herr.“

Der Japaner trat mit kleinen Schritten zum Auto und schwang sich hinein.

Schulze und Bob standen noch eine Weile, als das Auto außer Sichtweite war.

„Was will der Gelbe in den Werken?“

„Wahrscheinlich besichtigen. Vielleicht auch noch mehr. Bob, ich glaube, uns stehen noch allerhand Ueberraschungen bevor.“

„Wie meinst du das?“

„Abwarten, Bob. Vorläufig meine ich nichts. Komm', wir werden dem Polizeigefängnis einen Besuch abstatten.“

„Wollen wir uns einen Wagen nehmen?“

„Laufen wir, damit uns die Beine nicht absterben. Ist ja nicht weit.“

„Immerhin fast zehn Minuten.“

„Fauler Kopp!“

Langsam schritten sie weiter und standen nach kurzer Zeit vor dem Polizeigefängnis.

Sie stiegen auf Heim Drommel, der bleich und voll Zorn vor dem Tore stand. Ueberrumpelt blickte er. Zerrissen waren seine Kleider.

„Um Gotteswillen, Heini! Was machen Sie hier?“

Heini fuhr sich mit der Hand über die Augen. Tränen des Jornes kamen in ihm hoch. Seine mächtige Brust arbeitete.

„Die Schurken! Eingesperrt haben sie ihn. Und wir können doch bezeugen, daß er den ganzen Tag auf Middelings Farm war. Er ist unschuldig.“

„Heini Drommel,“ sagte der Deutsche, erschüttert ob des riesigen Weh, „kommen Sie. Ich will Ihnen anständige Kleidung besorgen. Mr. Gildenherz wird bald wieder frei sein. Der Schweizer Konsul tut auch schon alles. Der Irrtum klärt sich bald auf.“

Heini schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, Herr! Lassen Sie mich hier. Ich hab' Angst um ihn. Ich will in seiner Nähe bleiben. Er braucht mich gewiß.“

„Wie wollen Sie hier Ihrem Freunde nützen?“

„Ich weiß — nicht. Aber ich bleib' hier.“

„Wo sind denn Ihre Sachen zum Teufel gegangen?“

„Gestern Abend auf dem Bahnhof, als uns die Policemen stellten. Die Burschen!“ Niirichte er in ohnmächtiger Wut.

Schulze war ehrlich betrübt, daß sich Heini allem Zureden unzugänglich zeigte.

„Seien Sie überzeugt, lieber Freund, daß Mr. Gildenherz morgen oder übermorgen frei ist. Ich werde jetzt noch einmal mit dem Polizeinspektor sprechen, damit Herrn Gildenherz alle Entschuldigungen zuteil werden in bezug auf Quartier und Verpflegung.“

Heini nickte dankbar.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Merktblatt für den 26. April.

Sonnenaufgang 4¹⁷ Mondaufgang 3²⁷ U.
 Sonnenuntergang 7¹⁵ Monduntergang 12⁰⁵ U.
 1787 Ludwig Uhland geb. — 1863 Arno Holz geb.
 1910 Hörnflörner Björnson gest.

Das Finanzamt Sebnitz veröffentlicht in der vorliegenden Zeitung eine Bekanntmachung betr. melde- und anzeigepflichtige Vorgänge bei Körperchaften oder Vermögensmassen.

Handwerkerverbandstage. Die diesjährige 7. Sächsisch-Steinmachertagung findet am 21. und 22. Mai in Meissen statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Stellungnahme und Beschlussfassung zu zeitgemäßen Berufs- und Standesfragen. Der sächsische Schloßertag findet am 14. und 15. Mai in Bauen statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorträge über die Entwicklung und Lage des Wohnungsbau-marktes und über die sozialpolitische Lage.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer. Auf der Kirnitzschalstraße zwischen Beuthenfall und Lichtenhainer Wasserfall ereignete sich am gestrigen Sonntagabend in einer Kurve ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Leipziger Personenkraftwagen, dessen Besitzer sich seit Jahren regelmäßig längere Zeit in Bad Schandau aufhält. Der Radfahrer, Waldarbeiter Kurt Hesse aus Hinterhermsdorf, fuhr direkt in das Auto hinein, das glücklicherweise sofort zum Stehen gebracht wurde. Bei dem Zusammenstoß und dem Sturz erlitt der Radfahrer eine erhebliche Verletzung an der Stirn, Bruch und Verletzung der linken Hand, ferner Verletzung der rechten Hand und schwere Wunden am rechten Oberschenkel. Der Stellvertreter Dr. Carlsburgs eilte im Auto zu dem Verunglückten und leistete ihm erste ärztliche Hilfe, während dem Verletzten vorher schon von hilfsbereiten Anwohnern ein Rotband angelegt worden war. Mit der Straßenbahn wurde Hesse dann nach Bad Schandau gebracht, wo ihn Mitglieder des Samaritervereins in Empfang nahmen und nach dem hiesigen Krankenhaus beförderten. — Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Folgen schwerer Sturz vom Rade. Am gestrigen Sonntag nachmittag fuhr der 16jährige Walter Richter aus Rathmannsdorf mit seiner 5jährigen Schwester auf dem Rade den steilen Schulberg nach Rathmannsdorf-Main hinab. Er mußte seinen Leihfahrrad teuer bezahlen. Er stürzte und brach beide Arme, während das Mädchen mit einer Kopfverletzung davonkam. Walter Richter mußte dem Krankenhaus Bad Schandau zugeführt werden.

Vor der Erhöhung der Postgebühren. Das Reichspostministerium bereitet eine Vorlage an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost vor, wonach die Briefbeförderungsgebühr von 10 auf 15 s und dementsprechend die übrigen Postgebühren erhöht werden sollen. Hierzu wird mitgeteilt: Der im Jahre 1878 eingeführte Zehnpennigtarif ist bei dem heutigen Geldwert auch nicht mehr annähernd imstande, die stetig steigenden Selbstkosten der Post zu decken. Die infolgedessen seit einiger Zeit gespannte Finanzlage der Deutschen Reichspost läßt nach Lage der allgemeinen Wirtschaft leider für absehbare Zeit eine wesentliche Besserung nicht erwarten. Während die Grundpreise von Industrie und Gesamtwirtschaft, der Lebenshaltungsindex und die Arbeitslöhne allmählich um 50 v. H. und mehr gestiegen sind und die Ausgaben der Post sich dadurch laufend erhöht haben, sind die Postgebühren gleich geblieben, so daß sich eine immer größere Spannung ergibt. Kein Land der Welt hat noch gleich niedrige Postgebühren, keine Eisenbahn oder Straßenbahn hat so niedrige Tarife wie die Deutsche Reichspost. Es ist daher nicht mehr zu umgehen, daß die Post nunmehr die längst gebotene Angleichung ihrer Tarife an die allgemeine Preislage nachholt.

Straßenperrungen. Die Staatsstraße Dresden-Freiberg in den Fluren Hainsberg und Cöhmansdorf von km 10,036 bis 10,945 wird während der Zeit der Klempnerherstellung vom 23. April bis 14. Mai 1927 für den Durchgangsverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über die Staatsstraße Hainsberg-Rabenau-Hauptstraße in Cöhmansdorf und Staatsstraße Hainsberg-Hödenhof umgeleitet. Vom 26. bis 30. April 1927 werden auf Abt. 4, km 17,9 bis 18,3 und Zweigstraße C, km 22,4 bis 22,7 der Staatsstraße Meissen-Rosßen Massenschüttungen ausgeführt. Für die Dauer der Arbeiten sollen die Strecken für allen Fahrverkehr gesperrt werden. Dieser soll von Wendischbora, Deutschbora und Neubodenbach über Obercula und Rosßen verwiesen werden. Vom 27. April bis mit 30. April werden auf der Staatsstraße Zehren-Döbeln in Flur Schieritz von km 1,340 bis 1,8 Massenschüttungen ausgeführt. Für die Dauer der Arbeiten soll die Strecke für allen Fahrverkehr gesperrt werden. Dieser soll von Zehren über Obermühlisch nach Bislowitz verwiesen werden.

Wohnungszählung in Sachsen. Wie im übrigen Deutschen Reich, so wird am 16. Mai d. J. auch in Sachsen eine allgemeine Wohnungszählung stattfinden. Die Erhebung wird sich auf sämtliche Gemeinden erstrecken. Die Amtshauptmannschaften und die Stadträte der bezirksfreien Städte sowie derjenigen Städte denen die Befugnisse der unteren Verwaltungsbehörden voll übertragen sind, haben die Ausführung der Zählung in ihrem Bezirke zu leiten und zu überwachen. Die unmittelbare Ausführung der Zählung liegt den Gemeindebehörden ob. In den selbständigen Gutsbezirken wird die Zählung von der zuständigen Gemeindebehörde durchgeführt.

Sohnstern. Auf hiesiger Jugendburg tagte diese Woche der Reichsausschuß vom Verbands Deutsche Jugendherbergen. Es hatten sich über 60 Vertreter aus dem ganzen Reich zusammen gefunden. Allgemein war man sehr befriedigt über das hier Geschehene. Im Anschluß an die Tagung fuhr die Teilnehmer in mehreren Autobussen zur Besichtigung der Jugendherbergen in Ost- und Westsachsen. — Die Werbewoche für die deutsche Jugendherberge endet am 14. Mai mit einer Sternfahrt vom Allgem. Deutschen Automobilklub auf hiesiger Jugendburg. Aus diesem Anlaß werden die Jugendburg und der Marktplatz prächtig illuminiert sein und gesungene Darbietungen den Abschluß der Werbewoche verschönern. Bis heute sind bereits über 300 Autos gemeldet.

Dresden. **Ord und Selbstmordverurteilung.** Am Freitagabend erlönten aus der Elbe in der Nähe der Naumann'schen Ueberfähre auf Altstädter Seite Hilferufe einer weiblichen Person. Zwei Arbeiter, die sich in der Nähe befanden, eilten hinzu und sahen, wie eine Frau mit den Kluten kämpfte. Es gelang beiden, die Frau dem sicheren Tode zu entreißen. Diese, eine 41 Jahre alte Schlosserfrau aus Wilsdruff, wollte wegen Krankheit freiwillig den Tod in der Elbe suchen. Sie hatte sich am Morgen unter Mitnahme ihres 5 Jahre alten Kindes von Wilsdruff entfernt. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen hat sie auch das Kind mit ins Wasser genommen, was aber von den beiden Arbeitern nicht bemerkt worden ist. Die Leiche ist in der hochgehenden Elbe abgeholt worden.

Dresden. Wiener Lehrer in Dresden. Die Reisegesellschaft Deutsch-österreichischer Lehrer ist auf ihrer zweiten heimatkundlichen Osterstudienfahrt ins Reich am Freitagabend in Dresden eingetroffen. Bei der Ankunft auf dem Hauptbah-

hose fand eine kurze Begrüßung durch eine Abordnung des Dresdner Schulamtes und der Dresdner Lehrer-Organisation statt. Für Sonnabendvormittag waren Rundfahrten und Besichtigungen, darunter auch einiger Dresdner Schulen, vorgesehen. Mittags waren die Herren als Gäste der Stadt Dresden zu einem offiziellen Begrüßungessen in der Stadtverordneten-Tinkstube des Ratskellers geladen. Hieran schloß sich eine Besichtigung der Festräume des Neuen Rathauses. Die Studienfahrt wurde von der überparteilichen Volksbewegung für den Wiederanschluß Deutschlands im Sinne des Anschlußgedankens veranstaltet.

Dresden. Gerüstesturz im Ausstellungsgelände. Bei den Neubauten im Ausstellungsgelände stürzte vorgestern nachmittag ein bewegliches Gerüst auf unaufgeklärte Weise zusammen. Hierbei wurden 2 Zimmerleute derart verletzt, daß sie nach dem Krankenhaus überführt werden mußten.

Dresden. Sächsischer Landesverband Gabelsberger. Der sächsische Landesverband Gabelsberger hält vom 11. bis 13. Juni seine Hauptversammlung in Dresden ab und die Tagung beginnt am Sonnabend mit einer Vorstandssitzung und Hauptvertretertagung. Am Sonntag finden Sonderfahrten, Wettstreifen für Stenotypistinnen sowie die Festigung mit anschließendem Konzert und Ball statt. Am Montag soll die Papieraustellung, besichtigt werden.

Großhain. Unerhörter Baumfrevler. Am 20. April wurden auf der Straße Merzdorf-Esterwerda von 58 Obstbäumen die Kronen abgebrochen. In Frage kommt derselbe, etwa 50 Jahre alte unbekannte Betrüger, der sich Matthias Werner nennt und Ende März in Flur Lonnewitz und auf der Straße Döblich-Ries in Flur Wadewitz und Canitz von 22 Obstbäumen die Kronen abgebrochen hatte.

Freiberg. Im Gatter des Sägewerkes. In der Riffenfabrik Max Reichmann in Reichenberg-Bienmühle fiel ein Arbeiter so unglücklich am Gatter des Sägewerkes, daß ihm der Kopf förmlich zerdrückt wurde, die Kopfhaut wurde dem Unglücklichen vom Kopfe getrennt und der Unterkiefer zertrümmert.

Sandau. Bevorstehende Betriebseröffnung der Eisenbahn nach Deutschneudorf. Der Sandauer-Anzeiger meldet: Am Dienstagmittag befuhr ein Sonderzug die neue Eisenbahnstrecke nach Deutschneudorf. Herren der deutschen sowie der tschechoslowakischen Bahnverwaltung und einige andere Verwaltungsbeamte hatte verschiedene verwaltungsmäßige Fragen an Ort und Stelle zu regeln. Da der Vertrag zwischen den beiden Regierungen bereits vor einigen Wochen unterzeichnet worden ist, dürfte die Betriebseröffnung nunmehr für Anfang Mai bestimmt zu erwarten sein.

Chemnitz. Tödlicher Unfall. Am Donnerstagnachmittag wurde in Erfschlag der 29jährige Anecht Josef Gröbel aus Bayern von seinem eigenen Geschirrtor gequetscht. Beim Umleiten kam das Geschirrtor auf einen Hang, stürzte um und begrub den Rutscher unter sich.

Obernau. Von der Schiffschaukel abgestürzt. Ein junger Mann wollte hier während der Fahrt auf die Schiffschaukel aufspringen, stürzte jedoch ab und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu, die seine Aufnahme ins Chemnitzer Krankenhaus nötig machten.

Zwidau. Genickstarre. Im Krankenhaus Zwidau sind fünf Fälle von Genickstarre festgestellt worden, davon ist einer tödlich verlaufen. Gefahr für ein epidemisches Auftreten der Genickstarre besteht nicht. Wie die Krankheitsleitung mitteilt, hat man stets mit Einzelsfällen dieser Infektionskrankheit zu rechnen.

Grünhübel. Das leidige Bogenpfeilschießen. Ein Schultze traf seinen 5jährigen Spielkameraden mit einem Bogenpfeil so unglücklich ins Auge, daß dasselbe sofort auslief.

Plauen. Todessturz von der Friedrich-August-Brücke. In der Nacht zum Freitag hat sich von der Friedrich-August-Brücke der 24 Jahre alte Arbeiter Hans Groß herabgestürzt und dabei den Tod gefunden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß er aus Gram über den am Tage vorher erfolgten Tod seiner Ehefrau freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Die Frau war am Kindbettfieber verstorben und auch das neugeborene Kind konnte nicht am Leben erhalten werden.

Aus der Tschechoslowakei.

Kampf zwischen Zigeunern und tschechischer Polizei.

Prag. Im Bezirk Prachatic erfolgten in den letzten Tagen in einigen Orten räuberische Überfälle. Die Täter waren offenbar Mitglieder der Zigeunerbande Urba. Die Polizei-Bezirksverwaltung in Prachatic hat mit Hilfe verstärkter Gendarmen sofort die Verfolgung der Täter eingeleitet, wobei gestern die Räuberbande in den Wäldern gestellt wurde. Die Zigeuner gaben gegen die Gendarmen Schüsse ab, worauf auch diese von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Ein Zigeuner wurde getötet und nach den Spuren zu schließen, wurden zwei Mitglieder der Bande verwundet. Der Gendarmen fielen Schußwaffen, Patronen und geraubtes Gut in die Hände.

Der gefürchtete Raubmörder Lecian in Oberberg gefaßt.

Prag. Am Sonnabend nachmittag gelang es der Staatspolizei in Oberberg in einem dortigen Gasthaus den gefürchteten Raubmörder Lecian und einen seiner Genossen festzunehmen. Beide Räuber hatten scharf geladene Brownings und Besten von je 15 000 Kronen bei sich. Lecians Verhaftung erregte unter der Bevölkerung eine ungeheure Erregung. Lecian hat bekanntlich bei einer früheren Verfolgung fünf Gendarmen erschossen.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 25. April. Auftrieb: 121 Ochsen, 213 Bullen, 246 Kalben und Kühe, 38 Färsen, 742 Rälber, 417 Schafe, 2970 Schweine, zusammen 4747 Eschlachttiere. Geschäftsgang: Rinder und Schafe gut, Rälber langsam, Schweine schlecht. Von dem Auftrieb sind 9 Rinder ausländischer Herkunft. Ueberfächer: 144 Schweine. Ausnahmepreise über Notiz.

Preise: Ochsen: 1. 60—63, 116, 2. 50—55, 101, 3. 46—50, 96, 4. 38—44, 87, 5. 6. —.

Bullen: 1. 59—63, 105, 2. 54—57, 101, 3. 48—52, 96, 4. —.

Kalben und Kühe: 1. 56—59, 105, 2. 48—53, 97, 3. 36—42, 87, 4. 28—32, 87.

Färsen: 1. 60—63, 106, 2. 56—58, 104.

Rälber: 1. —, 2. 77—81, 127, 3. 70—75, 121, 4. 60—66, 115, 5. 48—55, 96—106.

Schafe: 1. —, 2. 65—70, 135, 3. 56—64, 129, 4. und 5. —.

Schweine: 1. 59—61, 75, 2. 60—62, 78, 3. 59—60, 79, 4., 58 bis 59, 80, 5. und 6. —, 7. 52—55, 71.

Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsspeise, Umschlagsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angegeben: bei Rindern 20%, bei Rälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 10%.

Letzte Drahtmeldungen. Die Wahlen in Österreich.

Wien, 25. April. Für das Gesamt-Ergebnis der Wahlen zum österreichischen Nationalrat fehlen zur Stunde noch Steiermark, Kärnten und das Burgenland. Von den 165 Mandaten sind 121 ermittelt, die sich wie folgt auf die Parteien verteilen: Einheitsliste 71, Sozialdemokraten 50 Mandate.

Die einzelnen Landtage lassen sich bereits in ihrer neuen Zusammensetzung übersehen. Es fehlen hier nur noch Kärnten und Steiermark. Bei den übrigen Landtagen ergibt sich folgendes Bild: Wien: Einheitsliste 42 (41), Sozialdemokraten 78 (78), Landbund —; Niederösterreich: Einheitsliste 38 (36), Sozialdemokraten 21 (22), Landbund 1 (2); Oberösterreich: Einheitsliste 37 (44), Sozialdemokraten 21 (22), Landbund 5 (0); Salzburg: Einheitsliste 17 (16), Sozialdemokraten 9 (10), Landbund 2 (1); Tirol: Einheitsliste 30 (32), Sozialdemokraten 10 (8), Landbund —; Vorarlberg: Einheitsliste 22 (23), Sozialdemokraten 7 (5), Landbund 1 (2); Burgenland: Einheitsliste 15 (13), Sozialdemokraten 12 (12), Landbund 5 (7).

Aufhebung von Sanktionen gegen elsäß-lothringische Autonomisten.

Paris, 25. April. Ministerpräsident Poincaré hat in Verfolg seiner Beruhigungspolitik in Elsäß-Lothringen die Aufhebung der Strafmaßnahmen gegen jene Staatsbeamten beschlossen, die im vergangenen Jahre die Kundgebung der elsäß-lothringischen Autonomisten unterzeichnet hatten. Das Journal bezweifelt die Zweckmäßigkeit dieser Verordnung.

Paris. Im Durcqu-Kanal bei Pantin wurde die Leiche einer etwa 20jährigen Frau aufgefunden, die deutliche Würgemale trug. Die Leiche war in ein großes Tuch gewickelt, in das mehrere Steine eingebunden waren.

Tödlicher Flugzeugabsturz.

Magdeburg, 25. April. Bei einer Flugveranstaltung, die am gestrigen Sonntag in Halberstadt stattfand, stürzte der Flugzeugführer Duhme mit einem Albatros-Kleinflugzeug aus 120 Meter Höhe ab. Der Pilot war auf der Stelle tot.

20000 Mann Verstärkungen für das Rifgebiet.

Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Tetuan treffen in Spanisch-Marokko spanische Verstärkungen ein, von denen einige für Tetuan, andere für Targuist bestimmt sein sollen. Die Verstärkungen sollen sich auf insgesamt 20 000 Mann belaufen.

Mißglückter kommunistischer Umsturzversuch in Kanton.

Wie den Times aus Hongkong gemeldet wird, hatten die Kantoner Extremisten für Sonnabend den Sturz des Kommandeurs der Garnison von Kanton, General Li, geplant. Die Durchführung dieses Planes wurde jedoch durch das Eingreifen General Li's verhindert, der alle bei der Verteilung von Flugblättern angetroffenen Personen verhaften ließ. Die Kommunisten verurteilten nun, einen Generalfreiherrn herbeizuführen, der sich auch auf die Truppen erstrecken sollte. Es gelang ihnen auch, den Eisenbahnverkehr stillzulegen und das Erscheinen der Zeitungen zu verhindern. General Li ließ daraufhin 7 Flugblattverteiler, darunter zwei Frauen, hinrichten, wodurch offenbar die Ordnung wieder hergestellt wurde.

Tschangtsolin Präsident der chinesischen Republik?

Nach einer Reuters-Meldung aus Peking tritt dort neuerdings der Gedanke in den Vordergrund, Tschangtsolin zum Präsidenten der chinesischen Republik auszurufen. Die öffentliche Meinung neigt der Auffassung zu, daß ein Regime Tschangtsolins von allen Uebeln das geringste wäre.



Turnfest Bad Schandau

vom 2. bis 4. Juli 1927

Turnrats- und Hauptauschuh-Sitzung für das Gauturnfest in Bad Schandau.

Am 23. April hielt der Hauptauschuh für das im Juli hier stattfindende Gauturnfest seine 3. Sitzung ab. Es wurde Beschluß gefaßt über Vergebung der Druckerarbeiten, über Ausgestaltung des Festbuches und des Festzeichens.

Die Einladungen, die Melde- und Wohnungslisten ergeben in dieser Woche an die beteiligten Vereine des Gau's. Gauturnräte und Kampfrichter sollen möglichst Freiquartiere erhalten. Deshalb richtet unsere Turngemeinde schon jetzt die herzlichste Bitte an unsere Einwohner, dem Wohnungsanschuh in seinen Bemühungen entgegenzukommen und tatkräftig zu unterstützen. Das großartige Fest mit seinen reichen Darbietungen verpricht dafür volle Entschädigung. In Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage wird der Festbeitrag einschl. Festbuch und Festzeichen auf 1,50 M festgesetzt. Jugendliche (14—17 Jahre) zahlen mit Uebernachtung 1,00 M.

Die Bewirtung des Festplatzes wird in absehbarer Zeit in der Sächsischen Elbezeitung ausgeschrieben werden.

Nach Schluß der vielen Erörterungen begab sich der Hauptauschuh in die Sitzung des hier tagenden Gauturnrates und wurde vom Gauvertreter Hellriegel herzlich begrüßt.

Gauoberturtrat Seltmann gab zunächst in großen Zügen die Festordnung bekannt und teilte weiter mit, daß am Festsonnabend, dem 2. Juli, zwei Sonderzüge hier einlaufen werden. Der Festbeitrag wird gegen 1 Stimme vom Gauturnrat genehmigt. Turnbruder Rinzel warb in passenden Worten für die Dampferfahrt mit Ufer- und Bergbeleuchtung, die den Höhepunkt des Festes bilden wird. Die Teilnahme an dieser ist den auswärtigen Turnbrüdern warm zu empfehlen. Sie wird zu einer Erbauungstunde werden und einen dauernden Erinnerungswert schaffen.

Auch die Eröffnung des Festes selbst soll feierlich gestaltet werden; daran anschließend findet die Platzweihung durch Gauoberturtrat Seltmann oder Kreisvertreter Thiemer statt.

Turnbrüder und Turnfreunde, erscheint recht zahlreich, damit dieses Gauturnfest zu einem wuchtigen Bekenntnis zur Deutschen Turnerschaft werde.

„Gut Heil!“

Wasserstand im Monat April.

| Datum | Elbe | | | | | | | | | |
|-------|--------|------|------|---------|---------|-------------|---------|----------|--------------|------|
| | Wobdau | Iser | Eger | Limburg | Mel-nik | Leit-meritz | Auf-sig | Dres-den | Bad-Schandau | |
| 24. | -50 | +68 | +95 | +86 | +109 | +192 | +198 | +241 | +90 | +129 |
| 25. | -54 | +69 | +52 | +75 | +104 | +172 | +172 | +224 | +74 | +112 |

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Der populärste Deutsche.

Ist erst der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein wiedererstand, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigterem Stolz und reinerem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, solange es treu war, sowie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Tage sittlich wertvolle Früchte reifen. Das Mut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich gestoffen. In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und baue fest auf dich — du deutsche Jugend!

Als Hindenburg vor sieben Jahren mit diesen Sätzen seine „Erinnerungen“ schloß, da mag er wohl nicht geahnt haben, daß dieses Niederlegen der Feder nicht zur Wahrheit werden sollte; auch nicht erst auf die deutsche Jugend brauchte er zu bauen, sondern das Geschlecht, das unter seiner Führung gestritten und gelitten hat, war es, das ihn am 26. April 1925 auf den Schild hob. Nicht mit der sonst in Wahlkämpfen üblichen Beschimpfungslanone wurde dieser Mann überschüttet, als er damals nach dem ersten vergeblichen Wahlsatz nun aufgefordert wurde, für das höchste Amt zu kandidieren, das das deutsche Volk zu vergeben hat. Um die Mitternachtsstunde des 26. April war es gewiß, daß die Mehrheit des deutschen Volkes sich hinter den Mann stellte, dem sie durch Leid und Not vier Jahre hindurch gefolgt war. Auch jene Kreise, die ihm ihre Stimme nicht gegeben hatten, haben ihn während seiner zweijährigen Präsidentschaft schätzen gelernt und respektieren ihn zum mindesten heute. Er ist wirklich der erste Diener des Staates geworden, und gerade der Mann, der vor zwei Jahren sein Gegenkandidat war, der jetzige Reichkanzler Dr. Marx, selbst ist es gewesen, der vor kurzem über die Unparteilichkeit des Reichspräsidenten Worte tiefer Verehrung fand. Die Gegner von damals sind heute Freunde geworden.

Entschlüsse schwerster Art sind ihm nicht erspart geblieben; aber wie er sich auch entschied, so blieb er doch immer außerhalb des Lobes und des Tadelns der Parteien, weil man wußte, daß er entschied, wie sein Gewissen es ihm vorschrieb. Und nicht bloß das Inland betrachtet den deutschen Reichspräsidenten als den „populärsten Deutschen“, sondern sein Name ist als Verkörperung des Deutschland bekannt rings um den Erdball. Nicht etwa nur als Heerführer, sondern jetzt nicht minder als Repräsentant des deutschen Volkes im Frieden.

Es klingt wie ein Märchen, wenn man sich daran erinnert, daß der Jüngling vor mehr als 60 Jahren bei Königgrätz gefochten, dann die Schaffung des Deutschen Reiches im Schloße von Versailles miterlebt hat. Das Schicksal führte ihn auf die Höhen der Menschheit. Vergangenheit, Gegenwart und bessere Zukunft des deutschen Volkes strömen in dieser Person zusammen. „Ich habe das sichere Vertrauen, daß es der Gedankentiefe und der Gedankensärke der Besten unseres Vaterlandes gelingen wird, neue Ideen mit den kostbaren Schätzen der früheren Zeit zu verschmelzen und aus ihnen vereint dauernde Werte zu prägen, zum Heile unseres Vaterlandes. Das ist die felsenfeste Überzeugung, mit der ich die blutige Walfahrt des Völkertampfes verließ. Ich habe das Selbdenringen meines Vaterlandes gesehen und glaube nie und nimmermehr, daß es ein Todesringen gewesen ist.“ Ihm ist es im späteren Alter beschieden gewesen, mit daran zu helfen, dieses Wort, diese Hoffnung, diese Zuversicht Wahrheit werden zu sehen, selbst der Verwirklichung entgegenzuführen. Und an diesem Tage, da sich zum zweitenmal seine Wahl zum Reichspräsidenten jährt, gibt das deutsche Volk in seiner übergroßen Mehrheit der Hoffnung und der Zuversicht Ausdruck, daß ihm in Hindenburg der Führer zu besserer Zukunft erhalten bleibt.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Verbot von Märschen in Bayern.

Die Polizeidirektion hat die von der Ortsgruppe München der Kommunistischen Partei für Sonntag, den 1. Mai, geplante Märsche verboten sowie den Anschlag des die Märsche ankündigenden Plakats untersagt. Das Bezirksamt Straubing hat ebenfalls eine von der K.P.D. für den 1. Mai einberufene Volksversammlung mit dem Thema „Die Bedeutung des 1. Mai“ verboten.

Eine Regierung der Mitte in Thüringen?

Der Ältestenrat des Thüringer Landtags setzte die nächste Landtagsitzung auf den 29. April fest. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Regierungsbildung oder der Landtagsauflösung. Bis dahin wollen die bürgerlichen Parteien versuchen, eine Regierung der Mitte zu bilden, die wahrscheinlich als Übergang zu einer Regierung der großen Koalition gedacht ist.

Frankreich.

X Kampfsaufgabe gegen den Kommunismus. Der französische Minister des Innern, Sarraut, hat dem Kommunismus in Frankreich scharfen Kampf angesagt. Er erklärte, daß Frankreich mit seinen überseeischen Besitzungen eine Nation von 100 Millionen Einwohnern sei, die mit ihren unvergleichlichen Reichtümern und ihrer militärischen Stärke, ihrer Sicherheit und ihrer wirtschaftlichen Zukunft, d. h., ihrer Unabhängigkeit, in welchem Maße vielleicht morgen noch mehr als heute von diesem kolonialen Reiche abhängen werde. Dieses Kolonialreich könne Frankreich nicht zugrunde richten lassen. Der französische Kommunismus aber versuche dies auf Befehl von außen her. Die Regierung sei daher ebensowenig in Algerien wie anderwärts geneigt, die Treiberer für eine Revolution, den inneren Krieg und den nationalen Verfall zu dulden. Sie werde mit der größten Strenge alle Waffen, die das Geseh ihr in die Hand gebe, gegen den Kommunismus anwenden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Entwurf des neuen Schulgesetzes wird den Parlamenten noch vor Beginn der Sommerferien zugehen, so daß die Ausschüsse während der Ferien das Material bearbeiten können.

Paris. Wie Habas aus Nizza berichtet, wurden vier Touristen, ein Engländer, ein Franzose und zwei Französinen, an der italienischen Grenze von der italienischen

Grenzwehr am Mont Grammont festgenommen und 24 Stunden in Haft gehalten. Auf Veranlassung der französischen Behörden wurden sie wieder in Freiheit gesetzt.

Paris. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, ist dort an einer eitrigen Halsentzündung erkrankt, die eine Halsoperation notwendig gemacht hat. Es handelt sich um einen ungefährlichen Mandelschnitt, der normal verlaufen ist.

Königsberg. Die Ueberführung der Fahnen der ehemaligen Regimenter des I. und XX. Armeekorps in das Königsberger Schloß fand heute bei starker Beteiligung aller Bevölkerungskreise, der Provinzialhauptstadt und der Provinz Ostpreußen statt. General Heye, der Chef der Heeresleitung, nahm an der militärischen Feier teil.

Wilna. In der Nacht zum Sonntag wurden zwei jüdische Kaufleute, der 23jährige Kantorowicz und der 20jährige Jablodi aus Baranowicz von einer Gruppe Antisemiten getrieben zum katholischen Friedhof gebracht und dort ermordet.

Beunruhigende Preissteigerung am Baumarkt

Gefährdung der Bautätigkeit.

Die Preise der Hauptbaustoffe haben im Laufe der letzten Wochen nicht unwesentlich angezogen. Die Abwidlung einer ausreichenden Wohnungsbautätigkeit wird dadurch natürlich erheblich erschwert, wenn nicht gefährdet.

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Rundschreiben an die Wohnungsressorts der Länder und die in Frage kommenden Reichsbehörden erneut Gelegenheit genommen, auf diese Tatsache hinzuweisen. Er hat den Behörden empfohlen, der Preisentwicklung der Baustoffe im Interesse der Förderung des Wohnungsbaues und der gleichmäßigen Beschäftigung der Bauhandwerker erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und erforderlichenfalls einer Zusammenbrückung der Bauvorhaben in der ersten des Jahres mit Nachdruck entgegenzutreten. Die zuständigen Stellen sind zu veranlassen, die Bauvorhaben möglichst auf das ganze Jahr zu verteilen, da es auch im Interesse einer stetigen Beschäftigung der Bauarbeiter liegt, wenn für eine gleichmäßige Bauentwicklung über das ganze Jahr hin gesorgt wird.

Insbondere weist der Reichsarbeitsminister noch auf die in letzter Zeit gleichfalls ungerichteten Preissteigerungen auf dem Holzmarkt hin, die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln von den beteiligten Stellen vermieden werden müssen.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt.

Ein verspätetes polnisches Communiqué über einen blutigen Zusammenstoß zwischen Bauern und Militär.

Wilna. Der polnischen Presse ging jetzt ein Communiqué zu, das einen schweren Zusammenstoß zwischen Militär und Bauern in Polnisch-Weißrußland schildert. Am zweiten Oftertag belagerte danach in der Kleinstadt Buski, dicht an der litauischen Grenze, die Ortsbevölkerung das Gebäude der polnischen Grenzwehr, in dem sich eine Abteilung von etwa 80 Mann befand. Etwa 1000 Bauern stürzten sich auf die Soldaten, brachen zuerst alle Türen und Fenster aus und verwundeten dann mehrere Mann. Den herbeigeeilten Polizisten erging es ebenso. Erst als aus dem Dorfe Pöschkile Hilfe anlangte, wurde die Menge zerstreut und etwa 20 Bauern in Haft genommen. Ueber die Gründe dieses Ueberfalles gibt das Communiqué keinen Aufschluß.

Nachkehr des Reichspräsidenten nach Berlin.

Berlin. Der Reichspräsident ist Sonnabend abend aus Hannover kommend in Berlin wieder eingetroffen.

Außerordentliche Tagung der Generalsynode.

Berlin. Die Generalsynode der Evangelischen Kirche trat hier zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Die Sitzung wurde mit gemeinsamem Gesang und Gebet eröffnet, worauf der Präses der Generalsynode, D. Winkel, in einer kurzen Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der Tagung hinwies, als deren Hauptpunkte die geistliche Neuordnung der Vorbildung für das Pfarramt und der Gesandtenwahl über die weiblichen Theologen auf der Tagesordnung stehen. Nach dem Bericht über die Legitimation einzelner Mitglieder, der Feststellung der Beschlußfähigkeit und dem Freigebnis der neu eingetretenen Mitglieder wurde die Eröffnungsfeier mit der Wahl bzw. Feststellung von elf Ausschüssen beschlossen.

Demokratischer Parteitag.

Hamburg. Zu Beginn des dritten Verhandlungstages des Demokratischen Parteitages ergriff Reichsfinanzminister a. D. Dr. Reiholb das Wort zu seinem Referat über das Thema „Finanz- und Wirtschaftspolitik in der Zeit der Wirtschaftskrise“. Der Redner bemühte sich in längeren Ausführungen seine Finanzpolitik zu rechtfertigen. Nach Abschluß der politischen Aussprache erklärte Reichsminister a. D. Koch in seinem Schlusswort u. a.: „Unsere Politik und unsere Opposition ist selbstständig nach allen Richtungen, und ich würde niemals auf meinem jetzigen Posten verbleiben, wenn mir jemand zumute, die Politik der Deutschen Demokratischen Partei so einzurichten, wie es eine Nachbarteilung haben will. Wenn wir mit den Deutschen in die Regierung gegangen wären, wären wir längst wieder draußen. Wir hätten die Renten-Affäre und die Nichtkürzung zum Reichsschulgesetz nicht mitgemacht. Auch wenn die Konfordate nichts anderes enthalten würden als dasjenige, was bereits in unserer inenstaatischen Schulgesetzgebung festgelegt wurde, würden wir trotzdem aus grundsätzlichen Erwägungen und weil wir Herren in unsern kulturpolitischen Fragen bleiben wollen, jedes Konfordat ablehnen.“

Reichsminister von Keudell in München.

München. Reichsminister von Keudell gab zunächst bei dem Ministerpräsidenten und den Staatsministern, dem Päpstlichen Nuntius und dem Kardinalerzbischof, dem Diplomatischen Korps und den Leitern der Reichsstellen in München und dem Präsidenten des Bayerischen Landtages seine Karte ab. Alsdann begannen die Besprechungen beim Ministerpräsidenten, an denen auch die Staatsminister des Innern und für Unterricht und Kultus teilnahmen. Es folgte ein Frühstück bei dem Ministerpräsidenten. Reichsminister von Keudell besichtigte auch das Deutsche Museum und reiste dann nach Berlin zurück.

Verhaftung von Falschmünzern.

Düsseldorf. Wegen Herstellung und Verbreitung falscher 50-Pfennig- und Zweimarkstücke wurden hier ein Vater, ein Maschinenmeister und ein Handlungsgehilfe festgenommen. Der Handlungsgehilfe war soeben aus Landen bei Darmstadt in Düsseldorf gekommen, um für 10000 Mark Falschgeld abzuholen. Er hatte in seiner Heimat bereits eine größere Menge Falschgeld umgesetzt. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurde noch falsches Geld und Herstellungsmaterial gefunden.

Flammentod eines Kraftwagenführers.

Triebes (Kr. Grimmen). Auf einem ungeführten Bahnübergang wurde ein Kraftwagen mit einem Anhänger des Ein- und Verkaufvereins Grimmen von dem aus Grimmen kommenden Eisenbahnzug angefahren und umgeworfen. Der Kraftwagen geriet in Brand. Der Führer hat sich nicht mehr retten und fand einen qualvollen Flammentod. Auch die Wehrladung des Anhängers fiel den Flammen zum Opfer. Der Begleitmann dieses Wagens konnte sich durch Abspringen in Sicherheit bringen.

4 Personen beim Fischfang ertrunken.

Mailand, 25. April. In der Nähe des königlichen Schloßes von St. Voffere an der Mündung des Arno ist beim nächtlichen Fischfang ein mit 4 Personen besetztes Motorboot gesenkt. Alle 4 Insassen des Bootes sind ertrunken.

Explosionsunglück in Detroit.

Detroit. In dem Hauptgebäude der Briggs Manufacturing Co., in der hauptsächlich Automobilteile hergestellt werden, ereignete sich zu einer Zeit, als über 2000 Menschen in dem Gebäude arbeiteten, kurz hintereinander in einem chemischen Laboratorium zwei Explosionen, durch die eine Wand einstürzte und ein Brand ausbrach. Durch den starken Wind und die in dem Gebäude vorhandenen großen Farben- und Lackvorräte wurden die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Man nimmt an, daß etwa 20 Personen getötet und etwa 50 verletzt wurden.

Ein Munitionsdepot in die Luft geflogen.

Ville. In Bailloul ist ein Munitionsdepot in die Luft geflogen. Mehrere Gebäude wurden zerstört. Nach einer Mitteilung der Präfektur sind sieben Personen verletzt worden, drei davon schwer bzw. lebensgefährlich.

Feuersbrunst in Rumänien.

Roszob (Siebenbürgen). Hier wurden 150 Häuser durch eine Feuersbrunst vernichtet. Der Schaden wird auf 60 Millionen Lei geschätzt.

Die Hochwassernot am Mississippi.

Newport. Aus dem Überschwemmungsgebiet des Mississippi werden weitere 75 Tote gemeldet. Auch der Missouri steigt weiter. Die Stadt Greenville im Mississippidelta mußte geräumt werden. In Knowltons Landing im Staate Arkansas sind 2000 Menschen bedroht. Der Vergang der Fluchtlinge macht immer größeren Schrecken.

Turnen / Spiel / Sport.

Tagde. Bad Schandau — Spielabteilung —

Fußball.

Gaugruppe Elbtal (D.S.). Fußball.

Blasewitz I gegen D.S. Ost 16:1 (5:1).

Tagde Dresden I gegen Guts Muths Meister 2:2 (2:1).

R.T. Stehlich II gegen D.S. Nordwest II 2:2 (2:2).

Bähjcha 1. Jgd. gegen Bad Schandau 2. Jgd. 4:1 (2:1).

Bad Schandau II gegen Wehlen II 1:0 (1:0).

Bad Schandau 1. Jgd. gegen Wehlen III 8:1 (5:0).

Faustball.

Hertigswalde Turnerinnen gegen Bad Schandau Turnerinnen 50:47 (28:22)

(Berichte morgen)

Ruderport.

Das Ueberdren des Rudervereins Bad Schandau fand, wie es bisher in diesem Jahr jeder anderen Veranstaltung auch ergangen ist, zwischen Regen und Sonnenschein statt. Dabei hatte der Verein immerhin noch Glück, daß wenigstens während der Bootsaufsahrt, an der sämtliche 7 Vereinsboote und 2 Boote des befreundeten Pirnaer Ruderkubs teilnahmen, des Himmels Schleusen verschlossen blieben und den leider nicht gerade zahlreich erschienenen Zuschauern am Ufer die Anseufzung von oben erspart blieb. Der Anblick einer Bootsaufsahrt bereitet jedem Sportfreund immer wieder Freude. So war es auch gestern. Am Spätnachmittag und Abend fanden sich die Ruderer mit ihren Damen im Hotel „Lindenhof“ ein und verlebten in fröhlicher Runde einige Stunden, getragen vom Geiste sportkameradschaftlichen Zusammengehörigkeitsgefühls und gewürzt durch Ansprachen des Vereinsvorsitzenden Richard Schöpf und des Seniors der hiesigen Ruderer, Fährpächter Emil Schmidt. — Hoffentlich verläuft die begonnene Ruderzeit für den Verein recht erfolgreich.

Sportspiegel.

Die Waldlauf-Meisterschaft der Deutschen Turnerschaft, die am Sonntag unter Teilnahme von 99 Läufern in Chemnitz zum Austrag kam, wurde von Schaumburg (T. B. Hünre) in 24:30,2 vor Krake-Poldra 24:42,3 und Schulz (Berlin-Karlshorst) 24:55 gewonnen. Sieger im Mannschafslauf wurde Karlshorster T. B., im Kreismannschafslauf Turnkreis Brandenburg.

Der Kunstturn-Städtkampf Hamburg-Berlin am Sonntag in Berlin, an dem infolge der durch das Karfreitags-Verbot notwendig gewordenen Verschiebung auf diesen Sonntag Leipzig nicht teilnehmen konnte, wurde von den Hamburgern mit 2454 P. vor Berlin 2438 P. gewonnen. Bester Einzelturner war Schmidt-Hamburg 325 P. vor Bodenauer-Berlin 322 P. und Hud-Homburg 318 P.

Der Deutsche Fußballmeister S. Bg. Fürtth schlug am Sonntag in Berlin vor etwa 10 000 bis 12 000 Zuschauern den Berliner Oberligaverein Tennis-Borussia 3:2 (2:0).

Der F. C. Penarol-Uruguay konnte am Sonntag zum ersten Mal auf seiner Deutschland- wie Europareise überhaupt siegreich bleiben, und zwar mit 3:0 (1:0) gegen Eintracht Frankfurt.

Das Endspiel um den Mitteldeutschen Fußballpokal hat am Sonntag in Chemnitz der Chemnitzer F. C. mit 3:2 (2:1) gegen B. f. B. Leipzig gewonnen.

Römische Ehe- und Kindergesetze.

Zur Kaiserzeit griff in dem alten Römerreich eine so bedenkliche Abneigung gegen das Familienleben um sich, daß sich der Staat veranlaßt sah, Bräutien auf Ehe und Kinderzahl zu setzen. Zunächst erneuerte man die alten römischen Gesetze, welche jedem Mann im heiratfähigen Alter die Gründung einer Familie zur Pflicht machten. Da sich aber dadurch die Ehelosigkeit nicht verminderte, begann schon Caesar große Belohnungen für die Väter vieler Kinder auszusprechen, während er empfindliche Strafen für Scheidung und eheliche Untreue androhte. Augustus erneuerte die Strafgesetze für Ehelosigkeit und die Bräutien für kinderreiche Familien. Auf seinen Rundreisen beschenkte er selbst oft solche Väter mit tausend Sesterzen für jedes Kind. Das dann geschaffene „Recht der drei Kinder“ bestimmte, daß allen Vätern in Rom mit drei, denen in Italien mit vier und denen in den Provinzen mit fünf Kindern viele Vorrechte, zum Beispiel Steuerbefreiung, Ehrenämter, dreifache Anteile an den Getreidebespanden u. a., zufließen. Als später weniger weitblickende Kaiser diese Vorrechte wieder an hoben, beschleunigte sich damit wieder die Entartung und der Untergang Roms.

Der Wiking-Olympia-Prozess.

Leipzig, 23. April.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen stellt Ministerialrat Schöner den Antrag, den Chef der Abteilung IA beim Polizeipräsidium, Dr. Windisch, darüber zu vernehmen, daß im März 1926 die Gefahr eines kommunistischen Aufstandes nicht bestanden habe. Rechtsanwalt Bloch widerspricht dem Antrag, da die kommunistische Gefahr dauernd latent sei. Als Zeugen sollen vernommen werden der Kaufmann Wackerjapp, Oberst von Wode und Arnold Reehberg. Der Geschäftsführer des Jungdeutschen Ordens, Bornemann, der darauf vernommen wird, erklärte, daß das Käseheftungsprotokoll auf ihn den Eindruck gemacht habe, daß die Angaben richtig seien. Sodann wurde

der Großmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, vernommen. Er gibt an, er habe das Protokoll bald nach seiner Herstellung gesehen. Es sei von der Ordensleitung auf seine Glaubwürdigkeit geprüft worden. Die Sache sei nur ein Eckstein in einem großen politischen Plan gewesen. Man habe nationale Kreise in den Glauben versetzen wollen, daß der Augenblick gekommen sei, um zusammen mit Rußland einen Freiheitskrieg zu beginnen. Der Vertreter der preussischen Regierung gibt die bestimmte Erklärung ab, daß politische Hintergründe der angezeichneten Art für das Verbot der Wäpfe nicht die mindeste Rolle gespielt haben.

Vernommen wurde noch der Führer der Olympia, Oberst von Lud. Von Seiten der Olympia seien mehrfach Anfragen an ihn gekommen, so erklärte er, was geschehen solle, wenn größere kommunistische Unruhen ausbrächen, um die stark gefährdeten Mitglieder des Bundes zu schützen, besonders in den kommunistischen Stadtteilen wie Neukölln, Wedding usw. Diese Angelegenheit sei mehrfach besprochen worden. Es habe sich nicht um Angriffsmassnahmen gehandelt, sondern nur um Schutzmaßnahmen. Der erste Gedanke sei gewesen, daß, wenn die Reichswehr bei kommunistischen Unruhen Zeitfreiwillige gebraucht hätte und die Verbände rufen würde, diese sich zur Verfügung gestellt haben würden. Man habe für das Vaterland eintreten wollen, aber nicht gegen den Staat. — Der Generalsekretär des Alldeutschen Verbandes, von Völsinghoff-Schaeel, bestritt mit Entschiedenheit, daß im Frühjahr 1926 irgendwelche Bestrebungen zur Errichtung einer illegalen nationalen Diktatur bestanden hätten. Justizrat Dr. Hahn stellte den

Antrag auf Ladung des Oberbürgermeisters Scheide mann und des Ministers Grzesinski

zum Beweis dafür, daß Grzesinski im Jahre 1923 als Polizeipräsident von Berlin größere Mengen Waffen und Munition von den Deutschen Werken nach Kassel an seine Parteifreunde hat bringen lassen. Mit Rücksicht auf die damalige Lage könne deshalb den Verbänden Olympia und Wiking kein Vorwurf gemacht werden, wenn sie 1923 auch Waffen besessen hätten, die übrigens im Jahre 1924 wieder abgeliefert worden seien.

Dem Zeugen Major a. D. Hans v. Sodenstern, Bezirksleiter des Wikingbundes von Berlin-Brandenburg, wurde zunächst das von Käseheftung verfaßte Protokoll vorgelesen; er erklärte jedoch, der Inhalt entspreche nicht den Tatsachen, er habe das Protokoll bisher nicht gekannt. Der Präsident stellte nunmehr den Zeugen Käseheftung dem Zeugen Hans v. Sodenstern gegenüber. Auf wiederholte Vorbehalte blieb Käseheftung dabei, daß das Protokoll richtig sei.

Trotz weiterer schärfster Auseinandersetzungen zwischen den Rechtsanwältinnen Sack und Bloch einerseits und dem Zeugen Käseheftung und dem Regierungsvertreter Schöner andererseits blieb Käseheftung dabei, daß das von ihm verfaßte Protokoll richtig ist und daß er die falschen Befundungen vor dem Untersuchungsrichter nur gemacht habe, um der Leitung des Jungdeutschen Ordens ein auszuweichen. Auf die Frage nach dem

Bieten des Wiking

legte der Zeuge in längeren Ausführungen dar, daß er stets das Ziel der parlamentarischen Auseinandersetzung und der Reichstagsauflösung verfolgt habe. Der Reichspräsident könne so lange den Reichstag auflösen und die Regierung verabschieden, bis er die Regierung finde, die ihm passe. Auf die Frage, weshalb er damals den kommunistischen Aufstand habe, erklärte der Zeuge: Der wird dauernd erwartet. Der Präsident gab hierzu bekannt: Durch ein Urteil des Reichsgerichts ist festgestellt, daß im Frühjahr 1926 ein kommunistischer Aufstand droht. Ferner erklärt der Zeuge: Ich habe immer den Standpunkt vertreten, daß wir eine Zusammenarbeit mit der Reichswehr grundsätzlich ablehnen. Der Wiking wollte nur Sport treiben. Im Falle der Not wollten wir allerdings Forderungen stellen zur Sicherung unserer Leute, wenn sie bei der Unterdrückung der Reichswehr Schaden erlitten.

Widerspruchsvolle Aussagen.

Als nächster Zeuge im Wikingprozeß bekundete Oberst Knauer, von den angeblichen Äußerungen des Herrn von Sodenstern nichts gehört zu haben. Major a. D. Stephani in Berlin, der Führer des Stahlhelms, bekundet auf Befragen des Präsidenten, daß grundlegende Unterschiede zwischen dem Wiking und dem Stahlhelm nicht bestanden. Sie seien beide Vertreter der nationalen Ideen und verfolgten die Wiedererrichtung der Jugend. Auch der Stahlhelm habe mit dem Ausbruch eines kommunistischen Aufstandes gerechnet. Nach einer Vernehmung des Zeugen Major a. D. Ernst Schmeidler, die nichts Wesentliches erbrachte, bekundete Oberleutnant a. D. Friedrich Karl von Suao, daß er von der schwerwiegenden Äußerung des Herrn von Sodenstern über die Provokation eines kommunistischen Aufstandes nichts gehört habe. Oberst v. Wode erklärte, daß er es für ausgeschlossen halte, daß Herr von Sodenstern sich so geäußert habe, wie der Zeuge Käseheftung behauptet hätte. Als letzter Zeuge wurde Hauptmann Wackerjapp vernommen. Zeuge Käseheftung beschrieb ein Votum, in dem die Äußerung des Herrn von Sodenstern in Gegenwart des Zeugen Wackerjapp gefallen sein soll. Der Zeuge wußte nichts davon.

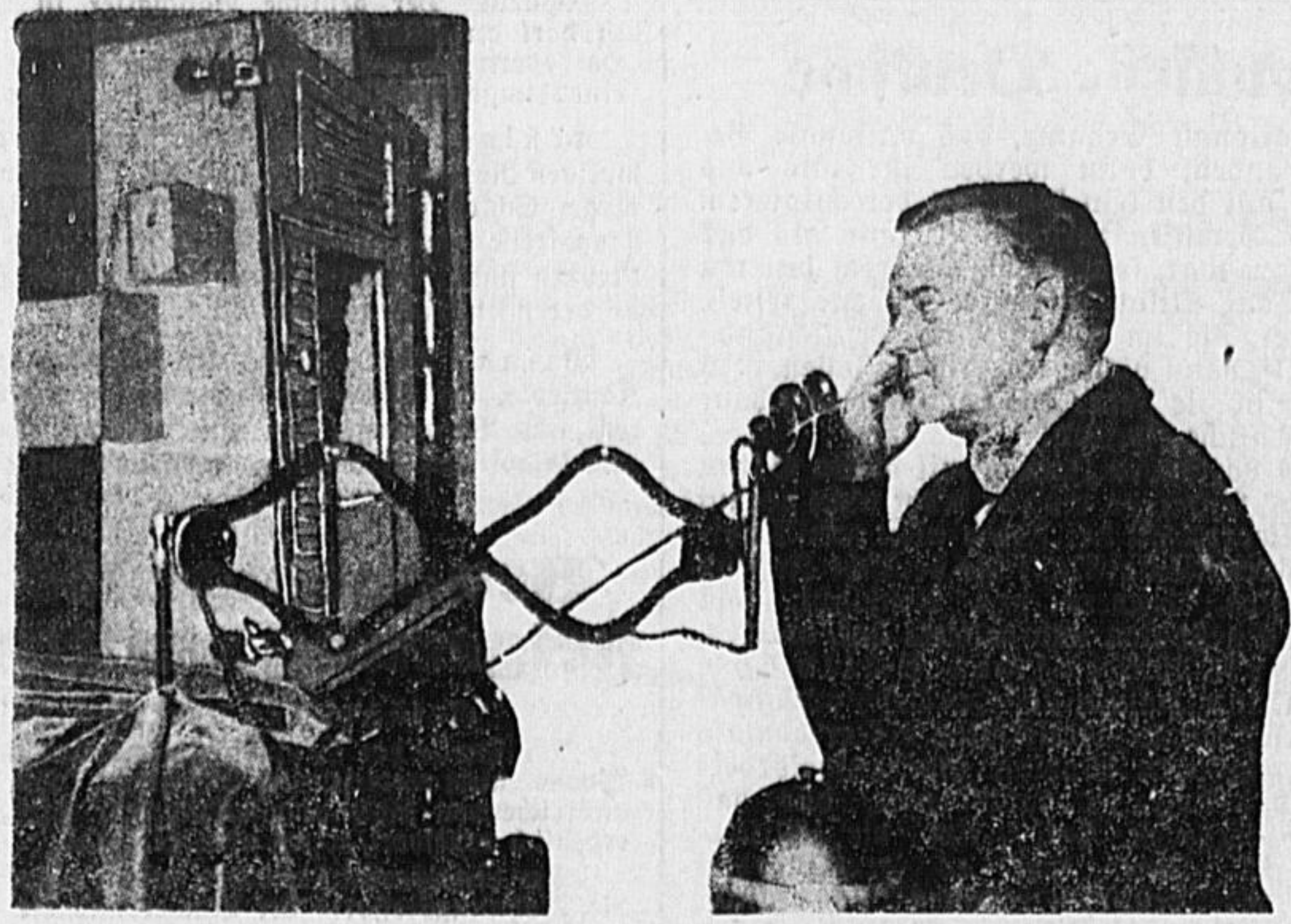
Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau ergebnislos.) Die Lohnverhandlungen zwischen dem Reichsverband und den Bergarbeiterverbänden sind ergebnislos verlaufen. Die Schlichtungsverhandlungen sind voraussichtlich am Dienstag, den 26. April, statt.

Berlin. Arbeitszeitstreik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. In der Arbeitszeitstreik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wurde nach zweiseitigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ein Schlichtungsbescheid gefällt, der mit Wirkung vom 1. Juli ab eine Verkürzung der Schichtzeit im Gruben- und Abraumbetrieb von 12 auf 10 1/2 Stunden, in Bräunfabriken, Kesselhäusern, Schmelzereien und anderen durchlaufenden Betrieben vom 1. Oktober ab eine Verkürzung der Schichtzeit von 12 auf 11 Stunden vorsieht. Diese Regelung läuft unanfechtbar bis zum 30. Juni 1928 und ist von da ab mit sechswochiger Frist zum Vierteljahresabschluss kündbar. Die Parteien haben sich bis zum 25. April über Annahme oder Ablehnung des Schlichtungsbescheides zu erklären.

Danzen. Streik in der ostschlesischen Textilindustrie. Nachdem die seit Wochen andauernden Verhandlungen über die Schaffung eines neuen Rahmentarifs für die ostschlesische Textilindustrie endgültig gescheitert sind, wurde von Gewerkschaftsseite der Streik beschlossen. In Neugersdorf, dem Mittelpunkt der Lausitzer Textilindustrie, haben die meisten Betriebe für den 30. April gekündigt; aus dem ganzen Zittauer und Löbauer Bezirk gehen gleiche Meldungen ein. In der Oberlausitz sind 45 000 Textilarbeiter vorhanden. Der Arbeitskampf droht den Umfang des Kampfes zu Jahre 1921 zu erreichen.

Fernsehen am Fernsprecher.



Nach langen Versuchen ist es jetzt gelungen, eine Einrichtung zu treffen, mit der man denjenigen, mit dem man auch über weite Entfernungen hinweg am Fernsprecher

verbunden ist, sehen kann. Die Einrichtung wurde kürzlich in Amerika praktisch erprobt und soll sich gut bewährt haben.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 23. April.

* **Börsenbericht.** Die Börsenwoche schloß in lebhafter und fester Haltung, namentlich konnten einzelne Spezialpapiere ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen. Am Geldmarkt machte sich eine gewisse Entspannung bemerkbar, tägliches Geld stellte sich auf 5-6,50 %, monatliches Geld auf 5-7 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,46-20,51; holl. Gulden 168,57-168,99; Danz. 81,67 bis 81,87; franz. Franc 16,50-16,51; Schweiz. 81,02 bis 81,22; Belg. 58,59-58,73; Italien 22,43-22,49; Schwed. Krone 112,71-113,07; Dän. 112,42-112,70; norweg. 108,81 bis 109,09; tschech. 12,47-12,51; österr. Schilling 59,30 bis 59,44; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,08-47,32.

Produktenbörse.

Berlin, 23. April. Die Lage der Produktenbörse hat sich wenig geändert. Das Angebot in Weizen vom Ausland blieb spärlich und wurde zumeist von den Mählern in der Provinz und zum Export nach Polen aufgenommen. Die Preislage für Vorkorn ist etwas nachgebend. Auch die Auslandsforderungen sind für Weizen wie für Roggen leicht ermäßig. Am Markt der Zeitgeschäfte eröffneten die vorbereiteten Sichten etwas schwächer, dagegen liegt der September für Roggen wie für Weizen ziemlich unverändert. Wehl hatte bei unveränderter Preislage sehr schwieriges Geschäft. Am Hafermarkt waren einige Umsätze zu letzten Preisen zu verzeichnen.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

| | 23. 4. | 22. 4. | 23. 4. | 22. 4. |
|----------------|-----------|-----------|----------------|-----------|
| Weiz., märk. | 273-276 | 273-276 | Weizt. f. Vrl. | 14,2 |
| pommersch. | — | — | Roggl. f. Vrl. | 15,7 |
| Hogg., märk. | 254-258 | 254-258 | Raps | — |
| pommersch. | — | — | Leinsaat | — |
| westpreuß. | — | — | Witt.-Erbsen | 42-58 |
| Draugerste | 219-246 | 219-246 | W. Speiseerb. | 26-29 |
| Futtererste | 193-206 | 193-206 | Futtererbsen | 22-23 |
| Vaser, märk. | 217-225 | 217-225 | Welschen | 20-22 |
| vormersch. | — | — | Kardobohnen | 20-22 |
| westpreuß. | — | — | Wicken | 21,0-24,0 |
| Weizenmehl | — | — | Lupin., blaue | 14,0-14,5 |
| p. 100 kg fr. | — | — | Lupin., gelbe | 15,7-16,5 |
| Wln. br. inkl. | — | — | Serabella | 20,5-24,0 |
| Sad (feinst.) | — | — | Kapuziner | 15,0-15,6 |
| Mrl. u. Not | 34,5-36,5 | 34,5-36,5 | Leinöl | 19,6-19,9 |
| Roggenmehl | — | — | Trockenschbi | 12,5-12,8 |
| p. 100 kg fr. | — | — | Sohn-Schrot | 19,7-20,0 |
| Berlin br. | — | — | Torn. 30/70 | — |
| inkl. Sad | 34,2-35,7 | 34,2-35,7 | Hartriebsöl | 31,2-31,7 |

* Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 20. April 1927. Die auf den Schlag des 20. Aprils berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts war mit 134,7 gegenüber der Vorwoche (134,8) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen haben die Agrarstoffe um 0,7 % auf 134,9 nachgegeben, während die Konsumgüter leicht auf 127,1 angezogen haben. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbfertigwaren ist bei anziehenden Preisen für Schrott, Kupfer, Häute und Leder um 0,2 % auf 129,8 gestiegen. Gleichzeitig hat sich die Indexziffer der industriellen Fertigwaren um 0,3 % auf 143,3 erhöht.

Die englische Enquete.

Von Dr. Otto Siegel-Berlin.

Unter der Regierung des Premierministers Ramsay MacDonald wurde auf einstimmigen Antrag des englischen Parlaments im Juli 1924 das Britische Komitee für Industrie und Handel (British Committee on Industry and Trade) eingesetzt. Sein Wirkungsbereich wurde damit umschrieben, „die Bedingungen und die Entwicklungsmöglichkeiten der Industrie und des Handels unter besonderer Berücksichtigung des Ausfuhrhandels zu untersuchen und entsprechende Vorschläge zu machen.“

Die Zusammensetzung dieses britischen Komitees, das in ähnlicher Weise wie der deutsche Enqueteausschuß (Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft) beauftragt ist, die englische Wirtschaft zu durchleuchten, wird von dem Grundgedanke geleitet, politisch-parlamentarische Einflüsse auszuschalten. Das britische Komitee besteht aus 19 Mitgliedern, die aus Grund ihrer persönlichen Fähigkeiten, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einem Verband oder Geschäftszweig, ernannt worden sind. Von ihnen entspringen fünf Mitglieder den Kreisen der verarbeitenden Industrie, fünf dem Bergbau, zwei dem Handel, unter besonderer Berücksichtigung des Ausfuhrhandels, ein Mitglied dem Bankgewerbe, ein Mitglied dem Reedereigewerbe und ein der Genossenschaftsbewegung. Außer diesen befinden sich ein Wirtschaftshistoriker, ein Regierungsbeamter und ein den Arbeiterorganisationen nahestehendes weibliches Mitglied unter den Mitgliedern des Britischen Komitees. Das Sekretariat setzt sich aus drei ständigen Regierungsverwaltungsbeamten zusammen, die dem „Board of Trade“, dem Arbeitsministerium und dem Amt für Ueberseehandel entnommen sind.

Ähnlich wie der deutsche Enqueteausschuß hatte sich auch das Britische Komitee, um eine gründliche Arbeit zu gewährleisten, veranlaßt gesehen, eine Arbeitsgliederung nach der Richtung durchzuführen, daß fünf Untergruppen zur Behandlung der geforderten Fragenkomplexe eingesetzt wurden. Diese werden für die Statistiken, den Ueberseehandel, die natürlichen Bedingungen der britischen Industrie, die internationalen Handelsbeziehungen, die industriellen Verhältnisse, z. B. Arbeiterfragen, errichtet. Es zeigt sich schon hieraus, daß die englische Enquete

im Gegensatz zur deutschen an der Landwirtschaft vorübergeht und ihr Hauptaugenmerk nur auf den Handel und die Industrie richtet.

Die Erhebungsmethoden der englischen Enquete ähneln denen der deutschen, soweit das Befragungssystem in Betracht kommt. Die einleitenden Arbeiten des Britischen Komitees beschränkten sich darauf, von einer Anzahl ausgewählter Körperschaften (Produzentenvereinigungen, Gewerkschaften, Gewerkschaftsausschüssen), die mit den Problemen besonders vertraut sind, sachmännische Urteile einzuziehen. Gewöhnlich fanden die Vernehmungen im Vollkomitee, teilweise auch in den Untergruppen statt. Dann erstattete der gefundene Sachverständige sein Gutachten, über dessen Inhalt der Vorsitzende Fragen an den Gutachter richtete, die durch weitere Fragestellungen seitens der Komitee- oder Ausschussmitglieder an den Gutachter ergänzt wurden. Diese Vernehmungen fanden stets unter Ausschluß der Öffentlichkeit, auch der Presse, statt. Die letztere wurde im Höchstfalle durch kurze Informationen über die Gutachten verständig.

Die Erhebungen der englischen Enquete, die nun schon annähernd 2 1/2 Jahre durchgeführt werden — die englische Enquete wurde fast 2 Jahre vor der Einsetzung des deutschen Enqueteausschusses eröffnet — dürften bald zu einem abschließenden Ergebnis gelangen. Neufährig ist die Nähe des Enquete-Abschlusses schon daraus ersichtlich, daß von den fünf Bänden der Untersuchungsunterlagen bereits vier veröffentlicht sind, abgesehen von einer ersten im Juni 1925 vorgelegten Denkschrift über den Anbau und die Beförderung von Baumwolle in Ostafrika. Die bisher erschienenen vier Bände der Untersuchungsunterlagen behandeln den Ueberseehandel, die industriellen Beziehungen, den Nationalisierungsprozeß in Handel und Industrie, die Lage der wichtigsten Ausfuhrindustrien, während der letzte Band die Schlußüberblick über die Erhebungsergebnisse zusammenfassen wird.

Die englische Regierung und die Mitglieder der englischen Wirtschaftsenquete versprechen sich von der Veröffentlichung dieser Denkschriften und Bände von Untersuchungsunterlagen einmal, daß sie als geschlossene Materialzusammenstellung allen in der Volkswirtschaft beteiligten Kreisen einen Ueberblick über den augenblicklichen Zustand der englischen Volkswirtschaft bieten und daß ferner aus ihnen Anregungen erwachsen, auf den einzelnen Gebieten zu eigenen positiven Verbesserungsmaßnahmen zu gelangen.

So fand der im Juli 1925 veröffentlichte erste Band von Untersuchungsunterlagen „Ueberblick über die Ueberseehandels“ in der Öffentlichkeit eine sehr gute Aufnahme und bietet heute allen großen Industrien, Finanz- und Schiffahrtsbetrieben, den Redaktionen der großen Zeitungen und den Regierungsbeamten ein wertvolles Handbuch und Nachschlagewerk. Der im Februar dieses Jahres erschienene dritte Band der Untersuchungsunterlagen „Elemente höchster Wirtschaftlichkeit in Industrie und Handel“ beschäftigt sich mit den Erscheinungen, die zur Erreichung der höchsten Wirtschaftlichkeit im heutigen Wirtschaftsleben von entscheidender Bedeutung sind. Er behandelt den Umfang geschäftlicher Untersuchungen, die steigende Anzahl der Zusammenschlüsse, die Methoden technischer und kaufmännischer Schulung und Ausbildung, die wissenschaftliche Forschungsarbeit, die Standardisierung, sowie die Regierungsmaßnahmen zur Stützung der Industrie zwecks Ueberwindung der in den letzten Jahren zu Tage getretenen Schwierigkeiten. Der demnächst erscheinende vierte Band wird sich mit der Lage der wichtigsten Ausfuhrindustrien des Landes, dem Kohlenbergbau, der Eisen- und Stahlindustrie, der Maschinenindustrie, dem Schiffbau, der elektrotechnischen Industrie, der Baumwollwaren- und Garnindustrie sowie der chemischen und Bekleidungsindustrie beschäftigen.

Wie der Vorsitzende der Britischen Wirtschaftsenquete selbst gelegentlich eines Vortrags in Berlin ausführte, besteht das erste Ziel dieser Veröffentlichungen darin, die Allgemeinheit zu unterrichten und ihr Laizität zugänglich zu machen, damit sie so befähigt wird, dem Schlußbericht ein größeres und tieferes Verständnis entgegen zu bringen. Außerdem sollte durch die Veröffentlichung der Unterlagen jedem Mitgliede des Ausschusses klar vor Augen geführt werden, welche Faktoren für die Untersuchung von Bedeutung sind, bevor die aus der Arbeit der Wirtschaftsenquete sich ergebenden Vorschläge erstattet werden können. Der Schlußbericht wird außerordentlich vielseitig gehalten sein und sich mit allen Gebieten beschäftigen, die für die wirtschaftliche Zukunft Großbritanniens von Bedeutung sind.

Es ist heute verfrüht, von Ergebnissen dieser englischen Enquete sprechen zu wollen. Das kann frühestens geschehen, wenn die Denkschrift selbst vollendet vorliegt. Es dürfte aber auch dann noch eine Zeitlang dauern, da die praktischen Ergebnisse lediglich in einer Befolgung der aus den jahrelangen Untersuchungen heraus sich ergebenden Vorschläge und Empfehlungen beruhen. Das geht auch eindeutig aus den dem Ausschuss gestellten Aufgabenkreis hervor, der darin besteht, die Bedingungen und die Entwicklungsmöglichkeiten der britischen Industrie und des Handels unter besonderer Berücksichtigung des Ausfuhrhandels zu untersuchen und diesbezügliche Vorschläge zu machen.

Die Unterschiede der englischen Enquete gegenüber der deutschen bestehen insbesondere darin, daß die englische Enquete durch das englische Parlament beauftragt worden ist, Vorschläge zu unterbreiten, während die Aufgabe der deutschen Enquete lediglich darin besteht, die Untersuchungen und Erhebungen über den Stand der deutschen Wirtschaft durchzuführen, ohne einen Auftrag zur Erstattung von daraus sich ergebenden Vorschlägen mit auf den Weg bekommen zu haben. Wie schon hervorgehoben, beschränkt sich die englische Enquete in der Hauptsache auf Handel und Industrie, schließt die Landwirtschaft überhaupt aus, während die deutsche Enquete Wert auf die Klärung der gesamten Wirtschaftsstruktur legt.

Es ist bezeichnend für die englische Einstellung zum Enquete, wesen, daß sie weder Vorschriften noch geschäftsordnungsmäßige Anweisungen kennt, die das Verfahren des Britischen Komitees enger regeln würden.

Journalistenanekdoten.

Von Harold Schubert.

Wie ein Zufall nicht nur einen Menschen, sondern auch einmal eine Zeitung aus der ursprünglichen Richtung abzurufen vermag, zeigt folgende ergötzliche Anekdote aus den ersten Lebensjahren des Pariser „Gil Blas“, der nach dem Willen seines Gründers Dumont ursprünglich ein moralisch-erzieherisches Familienblatt sein sollte. Eines Tages nahm der Feuilletonredakteur eine Erzählung zum Abdruck an, die den höchst ehrenbaren Titel „Vaters Weihnacht“ führte, aber ziemlich ehrbare Dinge in allerdings sehr geistreicher Form enthielt. Der Verleger, der sie zufällig zu Gesicht bekam, nahm ein zwar nicht öffentliches, jedoch um so bestigeres Vergnügen an ihrer Leichtigkeit und verbat sich entschieden die Veröffentlichung in seinem Blatt. Der Gegenstand des Anstoßes war freilich schon in der Druckerei gefehlt worden, blieb auf dem Tische stehen, auf den man bei Mangel an Stoff zurück griff, und wartete still und verschämt seine Stunde ab. Die kam auch richtig wenige Tage später, als der Feuilletonredakteur gerade auf Urlaub war und der Verleger auf seinem Gut bei Paris weilte. Der Stellvertreter des Feuilletonredakteurs brachte nämlich noch für die nächste Nummer des „Gil Blas“ eine Erzählung von der Länge der verbotenen Schizze und ließ darum „Vaters Weihnacht“, das fertig gesetzt bereit stand, aufnehmen.

Ein paar Stunden später traf die ominöse Nummer auch auf dem Gut des Verlegers ein, der sofort wutentbrannt in die Stadt zurückkehrte und, im Geschäftshaus angelangt, kurz und bündig erklärte, daß er die ganze Redaktion an die Luft setzen werde. Er ließ den verantwortlichen Redakteur umgehend rufen. Als dieser nach längerer Zeit endlich erschien, donnerte ihn Dumont an: „Zum Teufel nochmal! Warum kommen Sie nicht, wenn ich Sie rufen lasse?“

Der Redakteur erwiderte gelassen: „Wir haben alle Hände voll zu tun, um die Nachfrage des Publikums nach der letzten Nummer zu befriedigen. Zur Zeit liegen schon 20 000 Nachbestellungen vor. Alle Welt reißt sich um „Vaters Weihnacht.“

Dumont verschlug eine solche Antwort zunächst die Sprache, dann aber bemerkte er höflich: „Na gut, wenn die Leute solches Zeug haben wollen, dann sollen sie es haben. Was aber Sie betrifft, mein Herr, der Sie meinen Befehlen zuwider gehandelt haben...“

„Was mich betrifft?“
„So haben Sie einen bemerkenswerten Beweis von Initiative geliefert. Sie werden sofort zur Kasse gehen!“
„Sie entlassen mich?“

„Was? Nicht im geringsten! Sie werden sich eine Sondervergütung von fünfshundert Francs auszahlen lassen!“

So wurde der „Gil Blas“, der bisher als ehrwürdiger Figaro der Familie einen sehr beschränkten Absatz gehabt hatte, zu einem sehr freien, mondänen Blatt, das lange Jahre hindurch die Lieblingslektüre der Pariser Lebenswelt war.

Ebenso originell wie dieser Zufall war der Schwanengesang der „Presse“, der ersten französischen Zeitung, die ihren Etat nicht mehr auf den Abonnementsgeldern, sondern auf den Inserateneinnahmen aufbaute. Kurz bevor sie im April 1885 nach einer Zeit glänzender Aufschwünge eintraf, brachte sie eines Tages die Nachricht, daß in einer menschenleeren Straße von Paris die Leiche eines jungen Mannes beschlagnahmt worden sei und daß man in dessen Taschen ein übermodernes, dekabentes, seltsames Gedicht gefunden habe.

Verundzwanzig Stunden später meldete die „Presse“, es handle sich um einen verunglückten Poeten namens Godefroid de Luffinan, und veröffentlichte eine Reihe von anderen Gedichten des Frühvollendeten. Am übernächsten Tage brachte sie eine Lebensbeschreibung des Dichters und weitere Ergebnisse seiner Muse. Die anderen Pariser Zeitungen wurden nun auf Godefroid de Luffinan aufmerksam und beschäftigten sich ernsthaft mit seinen Werken. Nachdem die Blätter glücklich an die dreißig Artikel über ihn gebracht hatten, teilte die Redaktion der „Presse“ höhnlich mit, daß der Dichter Godefroid de Luffinan gar nicht gestorben sei und dazu um so weniger Veranlassung gehabt habe, als er nie gelebt habe. Die ihm zugeschriebenen Gedichte stammten im übrigen von den verschiedenen Redakteuren der „Presse“, die ihre Pariser Kollegen wochenlang zum besten gehabt hatten.

Alle Rekorde der Unversorenheit aber schlug Henri Rochefort, der in seiner Zeitschrift „Lanterne“ Napoleon III. und die übrige Familie Bonaparte mit scharfem Nachdruck und Geist verunglimpfte, daß Nummer um Nummer beschlagnahmt wurde und der bissige Pamphletist nach Belgien fliehen mußte, von wo er seine Satiren trotz schärfster Grenzüberwachung in Tausenden von Exemplaren nach Frankreich einschmuggeln ließ. Die französischen Zollbeamten, die kaum eine Kiste ungeöffnet ließen, waren ratlos. Niemand gelang es ihnen, eine Sendung mit Exemplaren der „Lanterne“ abzufangen. Dafür kamen aber von Belgien plötzlich auffallend viele Kisten mit Büsten Napoleons III. Die Begeisterung für den Kaiser schien ins Ungemessene zu wachsen. Bis eines Tages eine solche Gipsbüste Napoleons III. zu Boden fiel und pläzte, und aus ihrem Inneren unzählige Exemplare der „Lanterne“ Rocheforts herausfielen!

Die Schätze von Petra.

Von Dr. M. S. Eggert, Athen.

Bei archäologischen Ausgrabungen hat in diesen Tagen ein für das Britische Museum arbeitender Forscher, dessen Name vorerst noch der Öffentlichkeit vorzuenthalten wird, außerordentlich wertvolle Funde gemacht, unter denen besonders ein der Ära der vorchristlichen Zeit angehörendes Diadem und eine Reihe prächtig gearbeiteter Kleinobjekte die Verwendung der Eingeweihten gefunden haben. Die Angelegenheit wird zunächst noch geheim gehalten, weil die gefundenen Wertgegenstände nach sachmännlichem Urteil erst ein ganz kleiner Bruchteil eines bedeutenden Schatzes sind, der nach zuverlässigen Berichten den größten und wertvollsten aller bisherigen archäologischen Funde darstellen wird.

Nach den bisher durchgeführten Berichten, die wie Erzählungen aus „Tausend und Eine Nacht“ anmuten, liegt der Fundplatz in der Nähe der geheimnisvollen Stadt Petra, zwischen dem Roten Meer und dem Toten Meer, im Tale „Wadi-Mouca“ (Moses-Tal). Die Stadt Petra ist buchstäblich in einen Randfelsen der Hochfläche eingegraben, die sich zum Golf hinunter in einer Steilküste fortzieht. Ein zweiter Ausgang, der Seeseite entgegengesetzt, bildet einen Engpaß, der sich stundenlang zwischen zwei Gebirgsketten hindurchschlingt. Diese Hochfläche war den umherziehenden Arabern bekannt; sie verschonten jedoch die Stadt Petra mit ihren Einfällen, wenn auch ihre Tradition von unermeßlichen Schätzen wußte, die nicht weit von Petra vergraben sein sollten. Durch die Geschichte ist zur Genüge bekannt, daß die Stadt selbst von den Stämmen der Nabathener erbaut worden war, die als Kaufleute oder Schiffer, in der Hauptsache jedoch von der Seeräuberei lebten. Die Nabathener übten ihre Herrschaft im zweiten und ersten Jahrhundert vor Christi Geburt aus, und zwar in dem Landstrich zwischen Damas und Gaza. Durch allmähliche Ausbreitung ihrer Grenzen bis zu den Küstengebietern Ägyptens kamen sie mit vorgeschrittener Kultur in Berührung, die sie sich bald zu eigen machen und weiter ausbildeten; auf diese Weise erreichten sie bald einen hohen Grad eigener Kultur. Die Stadt Petra selbst diente als Schlupfwinkel der Seeräuber, die darin ihre Beute versteckten.

Das Ende der Nabathener und der Untergang Petras sind in Dunkel gehüllt, das tragische Geheimnis eines Volkes von mehreren hunderttausend Seelen, von denen man so wenig weiß, woher sie gekommen, noch wohin sie gegangen sind. Die Araber hatten von ihnen nur gehört, sie aber wohl nie gesehen. Gibt es überhaupt noch Schätze in den unterirdischen Gewölben dieser sagenhaften Stadt Petra?

Der erste Versuch, den Ueberlieferungen von Volk und Stadt nachzugehen, wurde im Jahre 1812 von dem deutschen Forscher

Leichtes Gepäck.

Von Dorothee Goebeler.

Die Reisezeit steht vor der Tür. Über Karten und Fahrpläne gebeugt sieht die Familie und überlegt, wohin. Nächstens wird man die Koffer vom Boden holen, wo sie den Winter über friedlich schliefen. Es ist zwar noch ein Weilchen hin bis zur Abfahrt, aber man muß doch schon vorher mit der Rüstung beginnen; wenn man daran geht, seine Sommerreise vorzubereiten, tauchen allerhand Fragen auf, für die Frauen wohl als eine der wichtigsten die: Was nehme ich mit? Wobei unter dem „Was“ natürlich der Reisekoffer zu verstehen ist. Die einen sagen: möglichst wenig, die anderen möchten womöglich den ganzen Kleiderkasten einpacken. Recht haben beide und keiner. Zunächst heißt es, einige andere Fragen zu überlegen, nämlich: Wo gehe ich hin, wo und wie werde ich wohnen? Was will ich mitmachen? Will ich überhaupt etwas mitmachen?

Je nachdem die Antwort ausfällt, ist auch die Reisekleidung zu wählen. Wer eine Wanderfahrt macht, in einfachen Wirtschaften zu Tische geht, der kann natürlich im Wanderkittel mit dem Rucksack abfahren und braucht für große Toilette nicht zu sorgen. Man weiß aber unterwegs nie, was kommt; selbst, wenn man sich vornimmt, sehr einfach aufzutreten, nur der Natur zu leben und gar nichts mitzumachen, kann es doch einmal der Zufall wollen, daß man feierlicher auftreten muß; da ist es gut, wenigstens einigermassen vorbereitet zu sein. Wer in eine einfache Sommerwohnung geht, wer nur zwischen Wald und Feld umherstreifen, mit den anderen im Garten sich ausruhen will, der braucht natürlich keinen Schrankkoffer mit allen möglichen Kleidern, ein paar hübsche Sommerkleider genügen; aber, lassen wir es auch Sommerkleider sein, waschbar, möglichst farb- und lichteit, man hat ja jetzt solche Stoffe; weiße Kleider sind immer praktisch, weil sie alles aushalten und immer schnell wieder aufgefrischt werden können. Eine große Geschmacklosigkeit ist es, in der Sommerfrische alle Feiertäglichkeit aufzutragen. Leider begegnet man auch dieser Unsitte sehr oft, die seidnen Ballfächer werden bis zum nächsten Winter unmodern, leicht und luftig sind sie, so wie gemacht für den Sommer. Das ist nun vielleicht nicht unpraktisch gedacht, aber schön und geschmackvoll ist es nicht aus, wenn die Sommerfrischlerin im vorragenden Walkleid zwischen Kornfeldern wandelt und am Badestrand im Gras gelagert ruht. Also lassen wir die alten Seidenschirme schön im Kasten. Machen wir uns einen Rock von Weidewand oder Leinen, der paßt besser in die Sommerfrische. Natürlich wird die geschmackvolle Frau auch hier Linien und Formen wählen, die ihren Jahren und ihrer Figur angepaßt sind.

Sehr viele Familien richten ihre Erholungsreise heute so ein, daß sie, wenn sie auch nicht gerade wandern, so doch von Ort zu Ort fahren; heute rasten sie in einer Stadt, um sie anzusehen, morgen kriechen sie Natur im einsamen Wald. Auch hier heißt die Lösung natürlich: leichtes Gepäck; und doch ist gerade hier die Auswahl der Kleidung für die Frau sehr schwierig; sie soll einmal einfache Touristin sein, einmal in besserer Toilette erscheinen. Sie legt also ein leichtes Gesellschaftskleid in den Koffer, ein paar nette Schuhe und Strümpfe, das alles wiegt ja doch heute nicht mehr viel, man kann es ohne Beschwerde mitnehmen.

Unser Gegenstand rollt aber auch noch andere Fragen auf. Da wäre die: Sollen Eheleute immer zusammen reisen? Sollen sie immer den andern mitnehmen? Ist der gesunde Teil verpflichtet, mit in den Kurzaufenthalt zu gehen, den der Kranke oder auch nur Kränkende nehmen muß? Für Menschen, die sich liebhaben, wird die Antwort auch nicht schwer zu finden sein. Manchmal soll es ganz gut sein, wenn sich Mann und Frau für eine Weile nicht sehen. Wenn der eine nicht da ist, merkt der andere erst, was er an ihm hat. Manchmal soll es auch gut sein, wenn man die Kinder zu Hause läßt und sich zu zweien sozusagen auf eine neue Art Hochzeitsreise begibt.

Ich wünsche jedem Leser eine solche oder eine andere Reise. Hinaus in die blühende lachende Sommerwelt!

Burchard unternehmen, der auch tatsächlich nach langem Suchen die Stadt fand. In der Folgezeit wagte jedoch niemand mehr, seinen Ehrgeiz zu weiteren Entdeckungen anzuspornen. Zwei deutsche Missionen wurden unmittelbar nach der Entdeckung Burchards von den feindseligen Araberstämmen im Engpaß überfallen und verschleppt. Erst zehn Jahre später, unmittelbar nach der englischen Besetzung Palästinas, schickte das Britische Museum eine zahlreiche Kommission unter Führung eines Archäologen in die Forschungsgebiete. Die Arbeiter kamen jedoch nicht vom Fleck und würden aller Voraussicht nach ergebnislos verlaufen sein, wenn nicht ein Zufall den Stein in Rollen gebracht hätte.

Ein Beduine befand sich eines Tages mit seiner Familie in den Trümmern der Stadt Petra und zwar innerhalb der Grundmauern eines größeren Gebäudes. Während er sich eine Stelle zum Uebernachten aussuchen wollte, gab plötzlich eine größere Steinplatte nach, und ehe er noch um Hilfe rufen konnte, stürzte er auf den Boden einer unterirdischen Grotte. Die Platte hatte sich um sich selbst gedreht und lag mit der ehemaligen unteren Seite jetzt nach oben, wieder an ihrer alten Stelle, genau dort, wo der Beduine gestanden hatte. In der Grotte herrschte ein unburchbringliches Dunkel und eine beklemmende Luft. Der Eingeborene rief um Hilfe, aber niemand hörte ihn. Nachdem er sich vom ersten Schreck erholt hatte, suchte er nach einem Ausweg, und im Kreise herum tastend, fand er nach längerem Suchen einen schmalen Gang, dem er in der Finsternis folgte. Langsam gewöhnte sich das Auge an die Dunkelheit. Schließlich führte ihn der Gang in eine geräumige Halle, in die noch weitere Seitengänge einmündeten. Inmitten dieser Halle, die durch schwache Lichtstrahlen spärlich erleuchtet war, erhob sich eine umfangreiche, kreisrunde Mische, die in das Felsgestein eingehauen war. Wie erstaunte aber der Beduine, als er sich dieser Mische näherte! Die einzelnen Felsfächer waren über und über mit Goldschmuck und Edelsteinen angefüllt, die in der spärlichen Beleuchtung glitzerten und funkelten! Er raste zusammen, was er zu tragen vermochte, und schickte sich an, einen Ausgang aus der Schatzkammer zu suchen. Nach stundenlangem Umherirren, in dem er völlig die Orientierung verlor, gelangte er endlich haberschnapp an die Oberfläche zurück. Seine Familie, die bereits benachbarte Volksgenossen zur Hilfeleistung herangezogen hatte, fand er erst in einer Entfernung von vier Kilometern wieder.

Die englischen Behörden erhielten durch Zufall von den Entdeckungen des Beduinen Kenntnis. Da sie an der Richtigkeit der Angaben begrifflicherweise zweifelten, schickten sie zunächst Sachverständige zu dem Beduinen mit dem Auftrag, ihm einen Teil der Fundgegenstände abzukufen. Zum größten Erstaunen der Archäologen stellte es sich heraus, daß die Funde von außerordentlich großem Werte waren. So kam der Stein ins Rollen.

Die Kunst des Maßhaltens.

Von Professor R. Kafemann, Königsberg.

Seit unvorbenklichen Zeiten bedient sich der Mensch der Rauschmittel, insbesondere des Alkohols. Der Historiker Dio nannte die alten Ägypter ein zur Trunkenheit geneigtes Volk, das für die Armen das Bier erfand. Wein war in Ravenna billiger als Trinkwasser. Die Kelten kannten bereits die Bereitung des Bieres, die die Germanen von ihnen annahmen. Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs bestand schon im alten Ägypten, in Griechenland und in Rom. Wir kennen auch Erlasse gegen den Alkohol in China und Indien bereits aus dem Jahre 1120 v. Chr. Die Kraftmenschen des Mittelalters schlemmten und tranken in der wüsten Weise, trugen buhlerisch ihre Rausche ins Tagebuch und auf den Kanzeln wurde vergebens gegen den Saufteufel gewettert. Der modernen, eugenischen, und Vererbungswissenschaft blieb es vorbehalten, von einer die Rasse entartenden und das Leben verkürzenden Wirkung des Alkohols zu sprechen und staatliche Verbote jeglichen Alkoholgenusses zu fordern. Außerhalb des Kreises der Gelehrten bildete sich ein kleiner Kreis solcher von der Veranlagung zu einem Bedürfnis nach Rauschmitteln freien Menschen, die im Interesse aller ein radikales Verbot forderten, wie es ja auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika tatsächlich durchgeführt wurde, mit allerdings, wie heute feststeht, sozialhygienisch außerordentlich ungünstigem Erfolge.

Das Wesen der Entartung ist schwer zu umgrenzen und zu erklären, sowohl auf psychischem als auch körperlichem und sozialem Gebiet, weil die Grenzen des Normalen und des Krankhaften schwer zu ziehen sind, und der Begriff „Degeneration“ zugleich als ein überindividuelles mit dem Problem „Vererbung“ verknüpft ist. Immer finden wir in der Natur ein Schwanken zwischen Normalem und Abnormem und immer wechselt Bildung und Unbildung. Im weitesten Umfang bedienen sich heute Medizin, Arzneimittellehre und Biologie zur Prüfung von Heilverfahren, Giften, Ernährungsproblemen, Vererbung usw. der Tierexperimente. Beim Tier bestehen keine aus ethischen Motiven stehende Hindernisse, die eine vollendete Kontrolle des gesamten Lebens des Individuums verhindern könnten. Auch die Wirkung des Alkohols auf zahlreiche Tierarten und deren Nachkommen ist von den Biologen schon seit langer Zeit untersucht worden. Leider verdienen die bis 1910 sich erstreckenden Versuche keine wissenschaftliche Beachtung, da die Forscher nicht kritisch genug vorgehen. Die kritische Phase beginnt mit Pearson's, Elderton's, Stockard's und zahlreicher anderer Forscher Arbeiten. Den vielleicht wesentlichsten Anteil an diesen Untersuchungen haben die großartigen Arbeiten Pearl's, Professor der Biologie in Baltimore, an der John Hopkins University, die auch in Deutschland wachsende Beachtung finden. Pearl begann seine Alkoholexperimente im Jahre 1910 am Haushuhn und stellte fest, daß die alkoholisierten Tiere länger lebten als die mit Wasser ernährten. In der Vorrede seines kürzlich erschienenen Buches: „Alcohol and Longevity“, das einen Markstein in der Entwicklung der Alkoholfrage bedeutet, bemerkt er: „Die durch den offensiblen Wiberpruch erzeugte folternde Neugierde findet erst Erlösung, nachdem dieses Buch beendet ist.“ Die Forscher bedienten sich als Material der Haushühner, des Perlhuhns, der Ratten, Mäuse, Kanarienvögel, große und Insekten. Es wurde mit großen Mitteln und strengster Kritik gearbeitet. Der Alkohol wurde nicht durch Schlundsonde den Tieren beigebracht, sondern auf dem Wege der Inhalation, indem Schalen mit Methylalkohol in den Käfigen verstreut aufgestellt wurden. Bei dieser Art der Zuführung werden größere Mengen und leichter angenommen als auf dem Wege der Fütterung, und es wurde mit Dosen gearbeitet, wie sie niemals beim Menschen zur Beobachtung gelangen. Die von sämtlichen Forschern erzielten Ergebnisse stimmen in bemerkenswerter Weise überein. Es macht sich eine scharfe Kluft bei den Geschlechtszellen und den sich entwickelnden Embryonen bemerkbar, welche die schwachen, schlecht angelegten, die „miserablen“ töten und die starken und gesunden leben und sich fortpflanzen läßt. Die allgemein verbreitete Meinung, der Alkoholismus der Eltern zeige eine Tendenz, die Erzeugung einer schwachen oder gar mißgestalteten Nachkommenschaft zu begünstigen, findet keine Bestätigung. Im Gegenteil: Die lange Periode hindurch alkoholisierten Tiere lebten weit länger als ihre unbehandelten Brüder und Schwestern. Zu jeder Zeit des Lebens war die Sterblichkeitsrate niedriger, die zahlreiche Generationen hindurch erzeugten Alkohol-Tiere waren gesünder, klüger und weniger krankheitsanfällig als die nur mit Wasser ernährten.

Das große Naturexperiment an der Gattung „Mensch“ bestätigt diese Beobachtung. Nachdem sich das wilde animalische Leben in den ungeheuren Schlägereien des Mittelalters erschöpft hatte, führten Verfeinerung der Empfindung und des Studium der Antike ein neues Zeitalter, das der Humanität, herbei, dem Schmutz und Wärrern widerstrebte; es trat eine wunderbare Vermehrung der Bevölkerung ein und die menschliche Geisteskraft feierte in zahlreichen wissenschaftlichen Entdeckungen und technischen Erfindungen die größten Triumphe. Das sieht nicht nach allgemeiner Entartung aus. Wenn, trotzdem zahlreiche degenerierte vorhanden sind, so sind in erster Linie die venereischen Krankheiten, die elenden Wohnungen, die Tuberkulose, sowie qualitativ und quantitativ ungeeignete Ernährung anzuschuldigen, ebenso das heimliche Wirken zahlreicher gewerblicher Vergiftungen. Es gibt zahlreiche Giftwirkungen, die nach Befestigung des Giftes bestehen bleiben oder gar erst in Erscheinung treten. Manche bringen die Zelle zur Erkrankung, auch ohne sie zu töten, festigen sich an den Zellkern, können sich bei der Zellteilung erhalten und in die Tochterzellen übergehen. Welche grauenhaften Folgen für die Nachkommenschaft haben nicht die Kampfgase angerichtet!

Von gar nicht genug zu würdigender Bedeutung sind Pearl's in großartigem Maßstab unternommenen Untersuchungen der Wirkung des Alkohols auf die Lebensdauer. Pearl bediente sich einer großen Zahl von für diesen Zweck besonders trainierten, geistig hochstehenden Versuchstieren, deren Aufgabe es war, 5248 Persönlichkeitstagen der weißen arbeitenden, aus den verschiedensten Nationen stammenden Rasse mit im ganzen 155 000 Personaltagen in Bezug auf Alkohol-Trinkgewohnheiten, Arbeit, Wohnung, Bewegung, Milieu, Abstammung usw. zu untersuchen und durch eingehendes, kluges Vorgehen restlose Aufklärung über diese zu gewinnen. Das untersuchte Material war ein ungerichtlich gleichartiges. Die durch zahlreiche Berechnungen gewonnenen und mit gelehrten Kurven erläuterten Resultate ergeben kurz folgende feststehende Tatsache: Mäßiger Gebrauch alkoholischer Getränke verkürzt die Lebensdauer nicht, zieht vielmehr eine etwas größere Lebenserwartung gegenüber den Abstinenzen nach sich. Der Unterschied ist nicht groß, aber er widerlegt die oft gehörte Behauptung, daß selbst mäßiger Alkoholgenuss immer das Leben verkürzt. Die Lebensdauer der schweren Trinker wird dagegen erheblich verkürzt verolichen mit den Abstinenzen und den Mäßigen.

Wir können viel aus dem Gesagten lernen. Schon der alte Paracellus lehrte: „Nichts ist Gift, die Dosis macht's, daß etwas Gift wird.“ Nicht die Verabreichungsmittel, einschließlich des Alkohols, sind Schuld an Mißerfolgen, sondern Fehler ihrer Dosierung und der zeitlichen Anwendung ihrer Säufigkeit. Die Abstinenz ist eine verkappte Religion, und wie ein Buddhist sich niemals mit einem Mohammedaner verständigen wird, wird ein Alkoholgenießer sich niemals mit einem Teetotaler verständigen können. Was noch vielen fehlt, ist der Adel des Maßes. Nicht in der Ausschweifung zeigt sich die Kraft, sondern darin, daß man seinen Trieben nachgibt, diese aber zügelt, so daß sie harmonisch erklingen und verlingen. Der schwere Trinker ist ein Geisteskranker, und will nicht geheilt sein. Den, der es will, zu heilen, ist leicht für den Künstlerarzt, der sich der Seele des Erkrankten bemächtigt und sich wertvoller Hilfe leistender Pharmaca bedient.